

# Der Textil-Arbeiter

## Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 8-9. Fernsprecher Königsstadt 1006, 1076 und 1262. Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegramm-Adresse: Textilpraxis Berlin. Verbandsgebäude sind an Otto Sehms, Berlin O 34, Memeler Straße 8-9 (Postcheckkonto Berlin Nr. 6386), zu richten



Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mark. Anzeigenannahme: „Werba“, Gesellschaft für Anzeigen und Verlagswesen m. b. H., Berlin SW 11, Stresemannstraße 48. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile 90 Pf. Bei größeren Abschläffen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt. Tel.-Nr.: „Werba-Blätter“ Berlin

Nummer 41

Berlin, den 10. Oktober 1930

42. Jahrgang

## Die Quittung

### Dank der Bürgerblock-Regierung an ihre Wähler

Die Folgen der Septemberwahl müssen schlimmer sein, als die Öffentlichkeit eine Zeitlang angenommen hat. Die Abwanderung von Kapital, eine bedenklich gesteigerte Kapitalflucht hat angehalten und die Reichsbank mußte ganz beträchtliche Mengen von Gold abgeben, um einen Einbruch in den Markkurs zu vermeiden. Unter Druck der Flucht aus der Mark ist die Unternehmungslust auf ein Minimum gesunken. Das Unternehmertum streift nach seiner Art. Der Laster in der Schweiz ist ihm, wenn er auch nur wenig oder gar keinen Zins bringt, lieber als jede Perspektive in Deutschland, die sich ihm gegenwärtig nur als Risiko darstellt.

So kehrt jede Aktie, jedes deutsche Wertpapier, das seit Wochen an den deutschen Börsen verkauft und dessen Gegenwert nach der Schweiz oder anderswohin gestrichelt wird, als Stilllegungsanleihe und als vergrößerte Arbeitslosenziffer wieder. Man rechnet für die schlimmste Zeit des bevorstehenden Winters, etwa für Februar 1931, mit 4 Millionen Arbeitslosen. Es wird schlimmer werden, wenn nicht gebremst werden kann.

Der Ausfall der Reichstagswahl hat eine beispiellose Unsicherheit in die politischen Verhältnisse getragen. Diese Unsicherheit ist in wirtschaftlichen und geschäftlichen Dingen besonders auf finanziellem Gebiet Vertrauenskrise. Man kann eben niemanden zwingen, sein Kapital dort zu lassen, wo Verlustgefahren drohen. Deshalb sind Gesetze und Verordnungen gegen die Kapitalabwanderung vergeblich und umsonst. Auf diesem Wege würde man die Situation noch weiter verschärfen. Positives würde jedenfalls nicht dabei herauskommen. Es handelt sich hier um eine psychologische Angelegenheit, um Meinungs- und Auffassungssache. Daran knüpft die Regierung Brüning an.

Nachdem sie viel, viel zu lange geschwiegen hat, und nachdem sich die Beteuerungen aus der Regierung, daß man jeder Eventualität gewachsen sei, mattgelaufen haben, versucht sie, psychologisch zu wirken. Das Vertrauen soll wieder hergestellt werden. Durch eine große, vor der ganzen Welt sichtbare Transaktion. So ist der Plan entstanden, eine größere Auslandsanleihe aufzunehmen. Die Möglichkeiten sind vorhanden.

In Frage kommt ein nordamerikanisches Konfession, mit dem die Verhandlungen, soweit sich das im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, überschauen läßt, sehr weit fortgeschritten sind. Die Kassenlage des Reiches ist so, daß man den Bedarf an Geldern für die Gehaltszahlungen der Beamten usw. ohne Zweifel bis November sichergestellt hat. Der Wahlausfall hat aber auch der Reichsregierung die Möglichkeit zum großen Teil genommen, sich Geld auf diesem freien Markt zu beschaffen. Der Verkauf von Schatzanweisungen geht nur schleppend vor sich. So dürfte bis Ende 1930 ohne Anleihe mit Schwierigkeiten zu rechnen sein. Andererseits will man das Defizit für das Etatsjahr 1930, etwa 750 bis 900 Millionen Mark, erst mal durch einen Kredit ausgleichen, der dann binnen drei Jahren abgedeckt werden soll. Darüber hinaus braucht die Reichsbank für Aktionen auf dem Devisenmarkt neue Devisenzuführen.

Der Schwerpunkt der Anleiheaktion ist aber die Reaktion, die man von ihr auf das Auslandskapital erhofft. Man will demonstrieren, daß die deutsche Wirtschaft das Vertrauen im Auslande nicht verloren hat. Man

will so an das notwendige Auslandskapital herankommen. Und täuschen wir uns darüber nicht: hinsichtlich einer besseren Wirtschaftsentwicklung hängt alles davon ab, ob diese Spekulation auf das ausländische Kapital glückt oder nicht glückt.

Man hat die gegenwärtige Situation in den letzten Tagen sehr oft mit dem Jahre 1923 verglichen, wo auch alles vom Auslandskapital abhing. Diese Vergleichen ist schon richtig. Nur scheint die Situation diesmal schlimmer zu sein. Damals hatte man eine politische Basis, die das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft stützte. Heute haben wir ein Raddelmüddel im politischen Leben Deutschlands, das die Hauptquelle der politischen Unsicherheit und des Mißtrauens ist.

Der Aktion der Regierung soll eine Reihe von Maßnahmen dienen, die die Regierung Mitte voriger Woche unter dem Titel „Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung“ veröffentlicht hat. Es sind einige Dutzend von Dingen, die das Kabinett Brüning hier vorschlägt. Teils stellen sie sich, zum Beispiel die Gehaltskürzung, als Sofortprogramm dar, teils ist für die Verwirklichung ein Zeitraum von mehreren Jahren vorgesehen, zum Beispiel die Wiederherstellung des freien Wohnungsmarktes. Die Hauptpunkte des Programms kann man wie folgt zusammenfassen:

Die Gehaltsbezüge des Reichspräsidenten, der Minister und der Abgeordneten

werden um 20 Proz. gekürzt, die Beamtengehälter im Reich, bei den Ländern und in den Gemeinden um 6 Proz. Vorgelesen ist auch eine Revision der Beamtengehälter, soweit sie über das übliche Maß der im Reich gezahlten Gehälter hinausgehen. Man will auch die hohen Gehälter gewisser städtischer Direktoren in den Gemeindebetrieben treffen, und das ist gewiß einer der wenigen erfreulichen Punkte des ganzen Programms, wobei wir hoffen, daß sich die Privatindustrie daran ein Beispiel nimmt. Es ist nicht einzusehen, weshalb das Heer von Direktoren und Generaldirektoren in unserer Privatindustrie Riesengehälter bezieht und eine bessere Lebenshaltung als vor dem Krieg führt, während die Lebenshaltung der breiten Massen unrettbar absinkt.

Die Arbeitslosenversicherung wird aus dem Etat ausgeschaltet, das heißt, die schon durch die Notverordnung angeordnete unbeschränkte Darlehenspflicht des Reiches fällt weg. Die Arbeitslosenversicherung hat sich selbst zu tragen. Zu diesem Zwecke werden die Arbeitslosenbeiträge um 2 Proz. erhöht. Für die Krisenfürsorge will man, unter Einbeziehung weiterer Beiträge, 420 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Hier liegt der bedenklichste Punkt des ganzen Wirtschafts- und Finanzplans. Angesichts der Natur der Krise müssen die Gewerkschaften an der unbedingten Darlehenspflicht festhalten. Die Heraussetzung des Versicherungsbeitrages bedeutet für die Arbeiterchaft von vornherein eine Lohnkürzung um 2 Proz. Dazu kommt, daß dieser ganze Wirtschafts- und Finanzplan nichts anderes als eine „moralische Verordnung“ für die Schiedsgerichtsbarkeit ist, die den Gehaltsabbau bei den Beamten auf die Industrie übertragen soll. An sich dürften

die Gewerkschaften keine Gegner einer Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung sein. Das gilt jedoch nur unter der Voraussetzung, daß jetzt und künftig die Leistungen garantiert werden. Nach dem Plan der Regierung ist alles andere der Fall. So werden zum Beispiel die bereitgestellten 420 Millionen Mark nicht reichen, was automatisch, so oder so, Leistungsabbau bedingt.

Neben Vereinfachung in der Steuererhebung — hier liegt der Keim zu einem weitgehenden Beamtenabbau, vor den wir eines guten Tages, und nach Lage der Dinge wohl sehr schnell, gestellt werden — steht der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung vor, daß von Einnahmen aus der Hauszinssteuer in Zukunft 400 Millionen Mark benutzt werden, die Gewerbesteuer um 20 Proz. und die Grundsteuer um 10 Proz. zu senken. Im Zusammenhang damit wird eine Lockerung der öffentlichen Bewirtschaftung von Wohnungen versprochen. Der ganze Prozeß soll sich in mehreren Jahren abwickeln.

Wie man die für eine freie Miete erforderliche Angleichung von Angebot und Nachfrage nach Wohnungen herstellen will, darüber schweigt sich die Regierung aus. Es wird ein Wohnungsbauprogramm aufgestellt, das bis Ende des Haushaltsjahrs 1931 den Bau von 215 000 Wohnungen vorsieht. Das erforderliche Kapital soll durch Anleihen aufgebracht werden. Offen bleibt, woher man diese Anleihen nehmen will. Wir halten eine Senkung der gegenüber der Vorkriegszeit erhöhten Realsteuer zur Ankurbelung der Wirtschaft sicher für angebracht. Unangebracht ist, daß die Hauszinssteuer, die das Heer von Mietern zahlt, dem es sicher nicht gut geht, hierzu verwendet wird.

Im übrigen wird eine Verschärfung der Tabaksteuer um 167 Millionen Mark angeregt; dem längst fälligen Monopol wird weiter ausgewichen.

Damit wäre das Programm der Regierung in seinen Grundzügen skizziert. Es ist, wie gesagt, auf psychologische Wirkung eingestellt. Und es kann auch nur für den Augenblick wirken. Ueber den Impuls des ersten Augenblicks wird es nicht hinaus können. Nachhaltigere Wirkungen psychologischer Art müssen dort anknüpfen, wo die politische Unsicherheit, die Vertrauenskrise entstanden ist: bei der Bedrohung einer geordneten demokratischen Regierung in Deutschland. Man darf eben nicht vergessen, daß unsere Auslandsgebeber die großen Demokratien in der Welt sind.

Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt betrachtet ist dieser Wirtschafts- und Finanzplan eine Ungeheuerlichkeit. Dieser Plan wird, durchgeführt, die Depression nur verschärfen. Das ist wohl die abfälligste Kritik, die gefällt werden kann.

Aber man muß bedenken.

Der Wahlsonntag hat durch das Emporschnellen der nationalsozialistischen Stimmen die Reaktion, vor allem die Sozialreaktion in Deutschland gekürt. Kann man sich wundern, wenn diese Sozialreaktion ihren Sieg ausnützt? So bewahrheitet sich das alte Wahlspruchwort, daß es immer die dümmsten Kälber sind, die ihre eigenen Wägen über wählen. Es wurde vor den Wahlen genug gewarnt. Vielleicht wird man auch mal in Deutschland lernen, daß eine Wahl kein Sport ist, keine Stimmungs- und Lärmersache, sondern ein blutig erntes Geschäft.

Das Wirtschafts- und Finanzprogramm eine Quittung für den 14. September!

## Schließt euch an!

### Ein Vorfall, der zum Nachdenken anregen sollte

„Bereinzelt seid ihr nichts, vereinigt alles“, so steht am Kopfe unseres Verbandsorgans. Diese wenigen Worte drücken die Erfahrung einiger Jahrzehnte Arbeit und Kampf aus, die nötig waren, um diese Einsicht auch in breitere Kreise der Arbeiterchaft wach werden zu lassen. Aber noch haben viele nicht die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation erkannt. Ab und zu wird aber diesen Außenleitern eine bittere Lektion erteilt, die auch stets manchem die Augen öffnet und ihn zur Aufgabe seiner ablehnenden Haltung veranlaßt.

Lehrreich für Unorganisierte ist ein Vorfall, den uns die Zeitung unserer Ortsgruppe in Waldkirch im Breisgau mitteilt. Sie schreibt uns:

In Waldkirch befindet sich die Mechanische Baumwollspinnerei in Firma Rothchild u. Söhne. Am 9. September wurde die Arbeiterchaft mit folgender Bekanntmachung vertraut gemacht:

**Rech. Weberei Ubingen Gebr. Rothchild & Söhne.**  
Ubingen, den 9. September 1930.

**Bekanntmachung.**

Die Belegschaft unserer Weberei in Ubingen ist am 9. September 1930 in den Streik getreten und hat die Arbeit niedergelegt.

Hierdurch ist die Weberei in Ubingen zum Stillstand gekommen.

Aus diesem Grunde sind wir gezwungen, den Arbeitern und Arbeiterinnen unseres Betriebes in Waldkirch das Arbeitsverhältnis auf Freitag, den 26. September 1930 anzukündigen.

Rech. Weberei Ubingen.

Rech. Baumwollspinnerei Waldkirch-gebr. Rothchild.

Dieser Anschlag wirkte natürlich auf die Arbeiterchaft wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Niemand hätte je einmal daran geglaubt, daß im Elztal sich etwas derartiges ereignen würde, da noch dazu die Arbeiterchaft im hiesigen Betrieb mit der Firma keinerlei Schwierigkeiten hatte. Die ausgesprochene Kündigung ist am Freitag, dem 26. September wirksam geworden. Der Betrieb in Waldkirch ruht vollständig.

Was war der Grund zum Streik in Ubingen? Die Firma wollte eine Lohnsenkung vornehmen. Die angeblichen Leberverdienste sollten abgebaut werden. Ob der Abbau zu Recht oder Unrecht erfolgen sollte sei dahingestellt. Jedenfalls wehrt sich die Arbeiterchaft in Ubingen gegen eine Verschlechterung.

Wie wirkt sich nun eine derartige Aussperrung aus? Alle diejenigen, die ihren Verbandsbeitrag bezahlt haben, erhalten ihre Unterstützung. Diejenigen, die bis jetzt immer sagten, daß sie ihre Verbandsbeiträge auf die Sparkasse tragen und keine Organisation brauchen, haben jetzt Gelegenheit, ihre ausgeparten Verbandsbeiträge jede Woche abzuholen. Da Wirklichkeit wird es aber so sein, daß nicht ein einziger in der Lage ist, sein gespartes Geld abholen zu können, weil er „eines“ dort hat. Erwerbslosenunterstützung kann während einer Kampfbildung nicht bezogen werden, auch wenn die Arbeiterchaft dabei unwillig ist. Um sich vor allen Unbilligkeiten zu schützen, ist es notwendig, daß sich alles seiner Berufsorganisation, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband, anschließt.

Es sei bemerkt, daß sich die geschädigte Sachlage in bezug auf den geschlossenen Betrieb bis heute noch nicht geändert hat. Unsere Mitglieder werden nach wie vor unterdrückt. Der Verband hält ihnen die Treue, so wie sie sie auch ihm gegenüber vorher ihre Schuldigkeit getan haben.

### Politische Wochenschau

Das neue Regierungsprogramm. — Nationalsozialisten in der Reichswehr. — Braunschweig und Oesterreich. — Krakau in Prag. — Verurteilung des italienischen Faschismus.

Die Regierung Brüning hat jetzt endlich ihr großes Programm bekannt gegeben, das der Sanierung der deutschen Wirtschaft und der Reichsfinanzen dienen soll. Da es schon in großen Umrissen besprochen worden ist (siehe Seite 1 des Hauptblattes), begnügen wir uns, darauf hinzuweisen, daß das Programm ganz auf die Wünsche der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei eingestellt ist, es dient lediglich den Interessen der Großindustrie und des sogenannten Mittelstandes, während die Interessen der minderbemittelten Volksschichten gänzlich vernachlässigt werden. Wie sich die Regierung Brüning die Durchführung ihres Programmes vorstellt, ist noch nicht klar. Sie hat zunächst Verhandlungen mit den Vertretern der Parteien aufgenommen.

Der Leipziger Reichswehrprozeß hat noch vor der Urteilsfällung völlige Klarheit über den Geist gebracht, der in der deutschen Reichswehr herrscht. Die als Zeugen vernommenen Offiziere sagen übereinstimmend aus, daß die Reichswehr „national“ und „vaterländisch“ eingestellt sein müsse. Nach ihrer Auffassung fände man aber die wirkliche „vaterländische“ Erkenntnis nur bei den Nationalsozialisten. Daraus ergibt sich von selbst die Zuneigung zur Nationalsozialistischen Partei, und wenn die Offiziere jetzt auch noch meinen, daß die Hakenkreuzler auf einen Putz verzichten würden, so muß man doch zu dem Schluß kommen, daß die Nationalsozialisten von der Reichswehr nicht viel zu fürchten haben, wenn sie wieder einmal auf gewaltsamem Wege ihre Pläne verwirklichen wollen. Im Reichswehrministerium ist man natürlich vorsichtiger, wenn dessen Vertreter auch viel von der Pflege „nationaler“ Gesinnung unter den Soldaten reden. Hier weiß man aber doch soviel, daß die Politik der Hakenkreuzler das Reich völlig ruinieren würde und deshalb lehnt man im Ministerium die Hitler-Bewegung ab. Wenn aber die Reichswehr nicht zu einem Instrument nationalsozialistischer Politik werden soll, so müßte bei ihr eine völlige Reorganisation vorgenommen werden, bevor es dazu zu spät wird.

Zugleich mit der Reichstagswahl war in Braunschweig eine Neuwahl zum Landtag vorgenommen worden. Hier hatten bisher die Sozialdemokraten mit Unterstützung der Demokraten die Regierung inne. Jetzt stehen 21 bürgerliche Abgeordnete 17 Sozialdemokraten und 2 Kommunisten gegenüber. Unter Führung der Nationalsozialisten haben jetzt die bürgerlichen Parteien eine neue Regierung gebildet, an deren Spitze ein Hakenkreuzler steht. Auch in Oesterreich sind durch einen Kurswechsel die dortigen Hakenkreuzler, die in der Heimwehr vereintigt sind, aus Ruder gekommen. Bundeskanzler ist Herr Baugoin, der im bisherigen Kabinett Heeresminister war. Die wichtigsten Herren der Regierung sind aber der Fürst Starbemberg als Innenminister und Dr. Hueber als Justizminister. Diese beiden sind die Führer der Heimwehr. Das neue Kabinett hat nur eine Absicht: es will aber versuchen, durch eine Neuwahl des Bundesparlaments die Wehrheit zu gewinnen. Braunschweig und Oesterreich zeigen nach der Meinung der Reichsregierung, daß die Heimwehrbewegung sehr gefährlich ist, sich mit auf bei uns schon geworden ist.

Der nationalsozialistische Kampf in einem Lande erzeugt sofort die gleichen Wirkungen auch in anderen Ländern. In Prag, der Hauptstadt der tschechoslowakischen Republik, ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen. Dem Anlaß dazu bot die Aufführung deutscher Konzerte. Der nationalsozialistische Kampf erzeugt erst deren Abfertigung dem Programm der Nazis. Das genügt ihnen aber noch nicht; sie gegen mehrere Tage lang auf die Deutschen hinarbeiteten, schlugen sie mit dem Schwerte zu. Zahlreiche tschechische Arbeiter und Arbeiterinnen wurden getötet, viele verletzt. Der Himmel der Sozialpolitik ist im allgemeinen stark bewölkt und die Stunde ist nicht glücklich, auch für noch so berechtigten sozialpolitischen Forderungen. Wie lassen sich unsere Forderungen nach Erweiterung der Verordnung praktisch in die Tat umsetzen? Die Beschaffung von Material aus Gewerkschaftskreisen und von den Zentralvorständen begegnet erheblichen Schwierigkeiten, die nicht etwa in mangelndem Interesse ihren Grund haben, sondern darin, daß es sehr schwer ist, hieb- und stichfeste ärztliche Gutachten zu bekommen.

Der Reichsminister für Reichswirtschaft hat durch eine Gerichtsverhandlung in Prag eine schwere Ver-

urteilung erfahren. Angeklagt war der italienische Antifaschist de Rosa, der auf den italienischen Kronprinzen einen Attentatsversuch ausgeübt hat, als dieser mit einer belgischen Prinzessin Verlobung feierte. Eine Reihe von Politikern, die früher in Italien eine bedeutende Rolle gespielt hatten, wie Ritti, Turati und Ferrari, bekundeten, daß der Faschismus das Land in den Zustand der Barbarei zurückgeworfen habe. Alle bürgerlichen Freiheiten des italienischen Volkes seien zerstört worden, es bestehe

keine Unabhängigkeit der Justiz mehr. Die faschistische Unterdrückung habe die denkbar schlimmste Wirkung auf die wirtschaftliche Lage des Landes geübt, und der italienische Faschismus stelle eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas dar. De Rosa wurde zwar wegen des Versuches der Tötung des Kronprinzen für schuldig befunden und unter Anerkennung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der wirklich Verurteilte aber ist der italienische Faschismus und dessen Führer Mussolini.

### Achte Bundesausschusssitzung in Dresden

(Schluß)

II.

Die Verordnung über Berufskrankheiten ist ein völlig neues Rechtsgebiet. Während im Jahre 1928 rund 4000 Anzeigen über Berufskrankheiten erfolgten, waren es im Jahre 1929 22 000 Anzeigen. Der neugeschaffene Senat für Berufskrankheiten hatte an 8000 Fälle zur Bearbeitung aufgebürdet bekommen, so daß man fast den Eindruck gewinnen konnte, man wolle die Verordnung, die durch die Gleichstellung von durch Berufskrankheiten arbeitsunfähig Gewordenen mit Unfallverletzten endlich ein altes Unrecht ausgleicht, in Nichtredit bringen. Die knappschaftliche Invaliden- und Krankenversicherung insbesondere machte alle nur möglichen durch Invalidisierung längst abgeschlossenen Verfahren neu anhängig und zwang ihre Versicherten, auf Entschädigung für ihre Staublungerkrankung zu klagen. Wenn die sämtlichen anhängigen Verfahren im selben Tempo wie bisher vom Senat für Berufskrankheiten bearbeitet worden wären, so kann man berechnen, daß bis zu ihrer vollen Erledigung etwa acht Jahre nötig gewesen wären. Um dem zu entgegen, ist vom Reichsarbeitsministerium unter dem 18. Juli 1930 eine neue Verordnung über das Verfahren des Senats für Berufskrankheiten in Kraft gesetzt worden. Nach dieser kann bei absolut klar liegenden Fällen ohne die Mitwirkung der Beisitzer aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen und ohne mündliche Verhandlung entschieden werden (wenn der Berichtsersteller mit dem Senatsvorsitzenden und den Ärzten bezüglich der Beurteilung der Sach- und Rechtslage einig ist).

Diese Verordnung bedeutet nicht eine Schwächung der Rechtsgarantien, sondern sie stellt bei klaren Fällen eine absolut nötige Vereinfachung des Rechtsweges dar. Wir haben meines Erachtens daher keinen Grund, gegen diese Verordnung vorzugehen.

III.

Nach welcher Richtung hin hat nun der Ausbau der Verordnung zu geschehen? Welche Berufskrankheiten sind geeignet und reif, neu in die Verordnung aufgenommen zu werden, und wie kann dies erreicht werden?

Die größte Schwierigkeit bei Schaffung der Verordnung machte die Aufnahme der schweren Staublungerkrankung. Das Wort „schwer“ wurde in letzter Stunde vom Reichsrat noch hinzugefügt und ist der Anlaß dafür geworden, daß in vielen Fällen, welche Anspruch auf Entschädigung billigerweise hätten, die Versicherungsrichter zu ablehnendem Bescheide kommen. Am schwersten aber wird empfunden, daß die Entschädigungspflicht für Staublungerkrankungen sich nur auf einzelne Industriezweige, wie Sandsteinbearbeitung, Metallschleiferei, Bergbau und Porzellanindustrie, beschränkt. Andere Steinarten: Granit, Quarzit, sind unberücksichtigt geblieben. Gleiches gilt von der Staublunge in Schamott- und keramischen Betrieben, in denen ärztlich-klinisch gleiche Staublungen wie in der Porzellanindustrie vorkommen. Zahlreiche Forscher arbeiten auf diesem Gebiete und sind dabei, ihre Untersuchungsergebnisse der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu übergeben.

Ebenso ungerecht ist die Beschränkung der Entschädigungspflicht für Hautkrankheiten auf Galvanisierungsarbeiten und auf einzelne bestimmte chemische Körper der Besch- und Anstrichgruppe.

Das Aethylchlorid und derartige Stoffe werden in der Textil- und Metallindustrie zum Entfetten benutzt. In der wissenschaftlichen Literatur der letzten Jahre sind mehrere Fälle beschrieben. Die genannten chemischen Körper bedürfen unbedingt der Aufnahme in die Verordnung über Berufskrankheiten. Auch der ärztliche Sachreferent des Reichsarbeitsministeriums steht auf dem gleichen Standpunkt.

Durch die geltende Verordnung ist Lärm-schwerhörigkeit, die an Taubheit grenzt, nur als Berufskrankheit anerkannt, soweit sie in der Metallindustrie vorkommt. Ähnliche Schäden sind aber auch in der Textilindustrie und besonders im Bergbau bei der Arbeit mit Brechluftschlämmern in den Stollen zu beobachten, wo der starke Widerhall den gesundheitsschädlichen Lärm noch verstärkt.

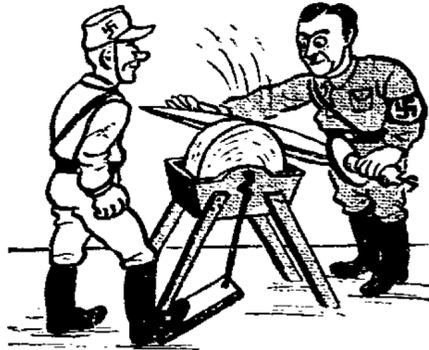
Der Himmel der Sozialpolitik ist im allgemeinen stark bewölkt und die Stunde ist nicht glücklich, auch für noch so berechtigten sozialpolitischen Forderungen. Wie lassen sich unsere Forderungen nach Erweiterung der Verordnung praktisch in die Tat umsetzen? Die Beschaffung von Material aus Gewerkschaftskreisen und von den Zentralvorständen begegnet erheblichen Schwierigkeiten, die nicht etwa in mangelndem Interesse ihren Grund haben, sondern darin, daß es sehr schwer ist, hieb- und stichfeste ärztliche Gutachten zu bekommen.

\*) Siegl. hierzu auch Nr. 40 des „Textil-Arbeiter“

### Hitler-Song

Verfaßt unter Benutzung eines alten Volksliedes

Wie bekannt hat Hitler, der „Führer“ der Nazis, vor dem Reichsgericht gedroht, daß, wenn seine Bewegung ans Ruder komme, Köpfe in den Sand rollen werden. Auf diese Grobprophetie ist nichts weiter zu sagen, als daß Hitler nach seinem mißglückten Putsch in München, im Jahre 1923, sich selbst dermaßen kopflos benahm, daß er sofort in die Villa seines Freundes Hanfstaengl lief und sich dort ins Bett verkroch, aus dem man ihn am anderen Morgen heraus-holen mußte, als man ihn verhaftete. Dieser Renoluzzer kann nur unsere Heilerkeit erregen. Für seine nächste „Aktion“ stellen wir ihm den folgenden Schlacht-gesang zur Verfügung.

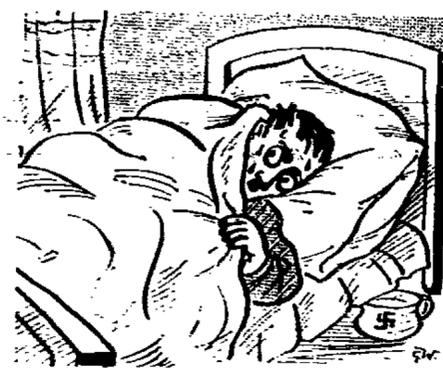


Wohlan, die Zeit ist kommen, mein Pferd, es muß gesattelt sein. Die Köpfe bald werden rollen, das Schwerdt schleif ich jetzi ein. :: Fidirulalala. ::

In meines Vaters Garten, da steh'n viel schöne Blum', ja Blum'. Ich kann nun nicht mehr warten, die Zeit, die ist jetzt 'rum. :: Fidirulalala. ::



Der Kaiser streit' für's Ländle, der Herzog für sein Geld, ja Geld. Wenn mir die Sache brenzlich wird, schlag ich mich aus dem Feld! :: Fidirulalala. ::



Ich lief dann schnell bis München und legt mich dort ins Bett, ja Bett, und zög die Decke über'n Kopf — falls ich ihn dann noch hätt' . . . . :: Fidirulalala. ::

### Katastrophe oder Aufstieg?

Zweifellos gehen wir einem furchtbaren Winter entgegen. Die Katastrophe, die in erster Linie hervorgerufen durch die große Arbeitslosigkeit, kann so gewaltige Formen annehmen, daß eine Katastrophe unvermeidbar wird. Bei dem Lohnkampf in der Berliner Metallindustrie wurde von den Gewerkschaftsvertretern der Vorschlag gemacht, all-gemein die 40-Stunden-Woche einzuführen. Die Unternehmer haben zugestimmt, sich mit diesem Vorschlag zu beschäftigen. Wir wissen im Augenblick nicht, wie die Berliner Metall-industriellen sich entscheiden werden. Der Vorschlag der Berliner Metallarbeiter zur Er-ringung der 40-Stunden-Woche ist aber be-deutend genug, um überall die größte Be-achtung zu finden. Sollten die Unternehmer in den nächsten Wochen an die Gewerkschaften mit Anträgen auf Lohnabbau herantreten, so müßte überall die Gegenforderung lauten: Einführung der 40-Stunden-Woche. Wenn wir uns auch keiner Illusion darüber hingeben, daß mit dieser Maßnahme die Arbeitslosigkeit vollständig beseitigt wer-den könnte, so wird aber zweifellos die Mög-lichkeit vorhanden sein, eine größere Anzahl von Arbeitslosen wieder in die Betriebe zu bringen. Die Einführung der 40-Stunden-Woche in allen In-dustrien und Gegenden des Reichs kann allerdings nicht ohne ein Höchstmaß von Solidarität aller Arbeiter herbeigeführt wer-den. Denn ab die Löhne, die heute in sechs Tagen verdient werden, auch in fünf Tagen

zur Auszahlung gelangen können, ist noch sehr zweifelhaft. Jedenfalls werden sich die Unternehmer mit Händen und Füßen da-gegen sträuben, bei verkürzter Arbeitszeit die gleichen Löhne zu zahlen. Die 40-Stun-den-Woche könnte die erste Voraussetzung für den Aufstieg der deutschen Wirtschaft be-deuten.

Wie sich die Verhältnisse auch gestalten mögen: die Arbeiterchaft ist hinfort auf sich selbst gestellt. Wir sind an einem Schnittpunkt angelangt, wo sich die Geister scheiden. Vielleicht von der Inflationszeit abgesehen, standen sich Arbeit und Kapital noch niemals so unveröhnlich gegenüber als zur Zeit. Die Arbeiterchaft trägt an der Ber-schärfung dieser Klajengegen-sätze keine Schuld. Im Gegenteil, allzu be-reitwillig hat sie bisher die Opfer der Wirt-schaftskrise auf sich genommen und eine Senkung des Lebensstandards über sich ergehen lassen. Die Herrschaften in der Regierung und in den Leitungen der Arbeitgeberver-bände mögen sich gesagt sein lassen, daß auch einmal dem lammfrommen Menschen die Geduld reißt. Von den Beschlüssen der Regierung und den Maßnahmen der Unternehmerverbände in den nächsten Wochen wird es abhängen, ob wir über diesen Winter in Ruhe hinwegkommen werden.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat über die

„Volksfürsorge“

Der Geschäftsführer dieses Unternehmens, Kollege Streine, schilderte die Entstehung, den außerordentlich günstigen Stand, die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten und die hohen sozialen und volkswirtschaftlichen Aufgaben dieses großen Instituts der Volksversicherung. Von den Gewerkschaften und den Konsumgenossenschaften im Jahre 1912 ins Leben gerufen — zur Beseitigung der Mißstände, die bis dahin bei der Volksversicherung einer Reihe privater Versicherungsgesellschaften bestanden haben und zur Rettung der von der Arbeiterschaft dort eingezahlten Gelder für Zwecke der Gemeinwirtschaft und von der Arbeiterschaft nahe stehenden Institutionen — hat die Volksfürsorge unter weitest gehender Sicherung nach den strengen Vorschriften des Privatversicherungsgesetzes und der Vorschriften des Reichsaufsichtsamts eine glänzende Entwicklung genommen. Steht sie doch nach der Zahl der bei ihr abgeschlossenen mehr als 2 Millionen Versicherungsverträge an erster und nach der vereinbarten Versicherungssumme in Höhe von mehr als 900 Millionen an dritter Stelle aller Lebensversicherungsgesellschaften. Ihr Vermögen beträgt zurzeit 117 Millionen Reichsmark. Davon sind u. a. rund 67 Millionen in erstklassigen Hypotheken und 29 Millionen Reichsmark an Gemeinwesen vorwiegend für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau angelegt und dienen so den Interessen der breiten Masse des Volkes. Den gewinnberechtigten Versicherten fließen die durch einen gut durchgeführten Verwaltungsapparat und trotz günstiger Versicherungsbedingungen erzielten Ueberschüsse als Dividende zu. Deren Höhe betrug im letzten Jahre 30 Proz. bzw. 35 Proz. der eingezahlten Jahresprämie und wird mit den üblichen Zinsen bei Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfall oder beim Erleben des natürlichen Ablaufs des Versicherungsvertrages mit ausgezahlt. Die dafür den Versicherten gutgeschriebene Summe beträgt gegenwärtig bereits 20 Millionen Reichsmark, die ebenso wie die anderen 90 Millionen Reichsmark betragende Prämienreserve nebst den gesetzlich vorgeschriebenen und für besondere Situationen und unvorhergesehene Ereignisse gebildeten besonderen Reserven den Versicherten weitest gehende Sicherheit bieten.

An dritter Stelle stand zur Verhandlung der Plan zur Gründung einer Holdinggesellschaft der Gewerkschaftshäuser. Als Vertreter des Bundesvorstandes referierte Ernst Schulze.

Die neue Holdinggesellschaft wird sich auf die sachgemäße Kontrolle und Verwaltung des Vermögens befähigen. Für die ausreichende Kontrolle wirkt der Revisionszwang. Die Revisionen werden auf Kosten der Gesellschaft durchgeführt.

Darauf gab Grafmann den Geschäftsbericht des Bundesvorstandes.

In einer schwierigen Lage befindet sich die Heimvolkshochschule Litz. Der nationalsozialistische Innenminister Fried in Thüringen hat den Staatszuschuß für die Schule gestrichen. Die Streichung erfolgte zu Unrecht, da die Pflichten des Staates gegenüber der Schule auf Staatsvertrag beruhen. Deswegen wurde in der Angelegenheit eine Klage beim Staatsgerichtshof erhoben; inzwischen mußten Mittel zur Durchführung der Kurse bereitgestellt werden.

Vor kurzem ist die „Arbeitsstätte für öffentliche Arbeiten“ ins Leben gerufen worden; in den Aufsichtsrat sind die Kollegen Leipart und Splitt eingetreten.

Die Zahl unserer Vertreter im Kuratorium des Instituts für Konjunkturforschung ist nach einer Vereinbarung mit dem Institut vermehrt worden; Vertreter sind die Kollegen Leipart und Eggert, Stellvertreter Georg Schmidt und Dr. Arons.

Streine, der den DGB bisher im Technischen Ausschuss der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene vertrat, ist aus diesem Amt auf seinen Wunsch ausgeschieden. Kollege Sachs ist an seine Stelle getreten.

Grafmann erinnerte an die Ablehnung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat im Reichstag und besprach die Lage, die dadurch für den vorläufigen RWK entstanden ist, und erörterte die Möglichkeiten, die Frage der Schaffung des endgültigen RWK bald wieder in Gang zu bringen.

Auf Grund der Arbeiten eines zur Untersuchung der Tätigkeit der Bauipartassen eingesetzten Arbeitsausschusses hat der Bundesvorstand sich veranlaßt gesehen, die Gewerkschaftsmitglieder vor der Beteiligung an solchen Bauipartassen dringend zu warnen.

An der Unterstützungspaktion zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks bei Neurode hat sich der Bundesvorstand mit einer Gabe von 500 Mk. beteiligt; der Betrag wurde dem Bergarbeiterverband zur bestimmungsgemäßen Verwen-

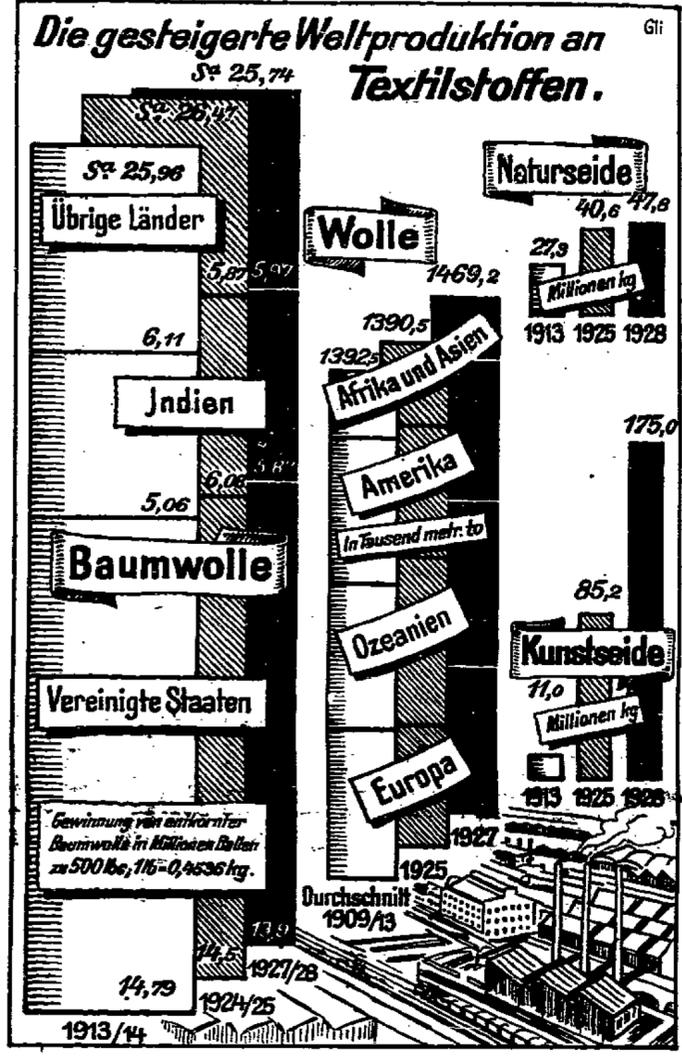
dung zur Verfügung gestellt. Für die Vereinigung der Kinderfreunde hat der Bundesvorstand einen Zuschuß von 1000 Mk. bewilligt.

Die Ueberführung des Büros des IOB nach Berlin wird zum 1. April 1931 stattfinden. Die Vorbereitungen für die Ueberführung sind eingeleitet. Die nächste Vorstandssitzung des IOB wird sich mit der Wahl des Nachfolgers Sassenbachs als Generalsekretär der Internationale zu beschäftigen haben. Der Kongress in Stockholm hat in den Ausschuss des IOB gewählt: Grafmann als ordentliches Mitglied und Kuffhäuler als Stellvertreter. Im August hat in der Bundeschule die erste vom IOB veranstaltete internationale Zusammenkunft junger Gewerkschaftsmitglieder stattgefunden. Das Beisamensein währte eine Woche.

Es hat einen guten Verlauf genommen und auf die Teilnehmer, die aus 13 Ländern nach Berlin gekommen waren, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Grafmann besprach dann die durch die Wahlen entstandene Lage. Er begrüßte es lebhaft, daß die Gewerkschaften mit ihrem entschiedenen Eintreten für die Sozialdemokratie in erheblichem Maße zu dem für die SPD. günstigen Wahlausgang beigetragen haben.

Diese Auffassung Grafmanns wurde in der Diskussion, in der wiederholt auf den Wahlkampf und sein Resultat eingegangen wurde, gebilligt. Ferner beschäftigten sich die Diskussionsredner mit den Angelegenheiten des IOB und seiner Ueberführung nach Berlin. Nach einem Schlußwort des Kollegen Grafmann wurde die Sitzung geschlossen.



Die gesteigerte Weltproduktion an Textilstoffen.

Die wesentlich vermehrte Einführung von Maschinen und die Rationalisierung in den hauptsächlichsten Industrien haben in den meisten Staaten mehr oder weniger starke Wirtschaftskrisen hervorgerufen. Auch die Zunahme der Weltproduktion an Textilstoffen hat zu teilweise starken Absatzschwierigkeiten geführt. Die Entwicklung der Produktion der für die ganze Menschheit so überaus wichtigen Textilrohstoffe von 1913 bis 1928 zeigt unsere graphische Darstellung, die auch größenmäßig den Umfang der Gewinnung dieser so unentbehrlichen Rohstoffe erkennen läßt. Der Zunahme der Produktion steht leider meist eine geringere Aufnahmefähigkeit weitest Schichten der Bevölkerung gegenüber. Die in neuerer Zeit als Wettbewerber der Textilrohstoffe aufgetretene Kunstseide hat mangelmäßig bereits den dritten Platz hinter Baumwolle und Wolle erobert und hier betrug die Produktion der deutschen Werke 1928 fast ein Achtel der Weltzeugung an Kunstseide.

Der Kulturwert der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit

In den nachfolgenden Ausführungen wird mit Recht darauf hingewiesen, daß unsere gewerkschaftlichen Schulungskurse, obgleich sie sich in der Hauptsache nur mit der bitter notwendigen Erörterung von Fragen der täglichen Praxis befassen, doch nicht nur einen unmittelbaren praktischen Wert haben. Der mittelbare Wert, den diese Kurse in ihrer letzten Auswirkung hervorbringen, ist im Grunde noch größer, weil sie uns zum kritischen Denken veranlassen und durch Vermittlung vieler neuer Einflüsse unser Verantwortungsbewußtsein der Gesamtheit gegenüber härten.

Wenn wir das riesige Gebiet der gewerkschaftlichen Funktionärschulungs- und Bildungsarbeit in seinen gesamten Auswirkungen betrachten, kommt gewöhnlich eine Seite dabei zu kurz, nämlich die Frage nach dem besonderen kulturellen Wert dieser Tätigkeit. Das ist verständlich nach der ganzen Zwecksetzung dieser Arbeit. Es soll erreicht werden, gute Funktionäre für die gewerkschaftliche Tätigkeit in den verschiedensten Verbänden, in den Betrieben und auch in öffentlichen Körperchaften heranzubilden. Da muß naturgemäß das starke gewerkschaftliche Interesse vorangehen. Und weil hiermit weiterhin Fragen der allgemeinen und öffentlichen Wirtschaft und der Betriebswissenschaft eng verknüpft sind, so scheint in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit nur eine gewerkschaftliche und wirtschaftspolitische Zielsetzung verborgen zu sein. Der ganze Aufbau der Schulungskurse selbst gibt diesem Gedanken neue Nahrung, denn im Mittelpunkt stehen die Themen der Wirtschaftsgeschichte, der Volkswirtschaft und Weltwirtschaft, der Betriebswissenschaft, der Gewerkschaftsbewegung in Geschichte und Gegenwart, des Arbeitsrechts und der Sozialgesetzgebung. Sie sind Rückhalt der ganzen bildungsmäßigen Aufbauarbeit der Gewerkschaften. Auftretende

Nebenthemen spielen eine weniger wichtige Rolle. Das ist verständlich und nach der Zielsetzung dieser Tätigkeit durchaus richtig. Und dennoch handelt es sich hierbei nicht nur um ein gewerkschaftliches und wirtschaftspolitisches Problem.

Nehmen wir schon die letztgenannten, heute in der Zeit der schärfsten Wirtschaftskrise so überaus wichtigen Themen der Sozialgesetzgebung und des Arbeitsrechts. Die vergleichende Darstellung von einst und Jetzt berührt nicht nur ein wichtiges Stück allgemein menschlicher Entwicklungsgeschichte, sondern auch die wesentlichsten Stadien der Entwicklung des staatlichen Lebens und der Berufsangelegenheiten. Damit wird ein gewaltiges Gebiet der Kulturgeschichte mit erfasst. Dasselbe gilt von der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, bei der ja auch frühere Organisationsformen der Zünfte, der Gesellenvereinigungen, der kirchlichen Vereine, der Klassenkämpfe in den verschiedensten Zeitaltern mit zur Besprechung stehen.

Die Betriebswissenschaft bringt gleichfalls über den Rahmen des rein Wirtschaftlichen hinausgehende Probleme. Gerade die Umstellung der ganzen Betriebswirtschaft nach dem Kräfte, die Amerikanisierung, die Rationalisierung, die Teilarbeit am laufenden Band, die immense Entwicklung der Technik, die Entwicklung des Kartell- und Konzernwesens, das Uebernehmen der einzelnen Industrien in den großen Trusts und dergleichen mehr erfordern ein Eindringen in wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme, die in starkem Maße auch rein kulturelle Fragen mit beeinflussen. Allein mit der Rationalisierung hängen nicht nur die Themen des Arbeitsrechts und Lebensproblems, sondern auch die der Freiheit und wertvollen Freizeitmutzung zusammen. Damit werden engere Lebensprobleme der einzelnen und der

Klasse berührt. Ferien, Erholung, Gesundheitsförderung, Sportwerbung und Gebildung durch die übertriebene sportliche Interessierung großer Massen, besonders gefördert noch durch Welt- und Firmenport, sind weitere Themen dieser Art, deren Durchleuchtung auch für den Gewerkschafter nicht unwichtig wird.

Zudem wird man bei der Behandlung der engeren Betriebswirtschaft ja auch nicht bei Fragen des wirtschaftlichen Bedarfs, der Kalkulation, der Rohstoffbeschaffung und des weiteren eingehenden Arbeitsprozesses stehenbleiben können. Der Begriff Arbeit selbst erhält ein neues Gesicht. Was vormals verständlicherweise nur als Zwang und Plage betrachtet wurde, wird jetzt zu einem gesellschaftlichen Phänomen. Die Bedeutung des menschlichen Bewußtseins, die bis dahin nur in gewissen Grenzen erfolgte, erhält neuen Antrieb, und dem Gemeinschaftsfunktionär wird so auch der rein gesellschaftliche Wert der Arbeitskraft und der industriellen Produktion offenbar. Damit wird das Thema Arbeit besonders für den jungen, mit offenen Augen ins Leben schreitenden Menschen mit neuen Werten umkleidet. Und vor allem wird klar, daß alle Kulturwerdung überhaupt von der menschlichen Arbeit ausgeht. Die Frage nach der Menschen- und Kulturwürdigkeit des heutigen Wirtschaftssystems beantwortet sich dann bald von selbst. Wir sehen somit im Rahmen der scheinbar engen gewerkschaftlichen Bildungstätigkeit eine ungeheure Vielfältigkeit von wichtigen sozialkulturellen Problemen auftauchen, die gleichfalls der Lösung harren.

Eine andere Seite der Angelegenheit wird erkennbar, wenn wir die gewerkschaftliche Arbeit im Rahmen der gesamten Arbeiterbildungstätigkeit betrachten. Auch dort ergibt sich ein gewisses Positivum für den Gewerkschafter, sofern er genügend Weitblick beweißt, über den Grad seiner eigenen, engeren Betätigung hinaus sich mit den Themen der großen Politik und der kulturellen Lebensbedürfnisse der proletarischen Klasse eingehend vertraut zu machen, so daß wahrhaft das Klasseninteresse des Klarblickenden Sozialisten als Triebkraft allen Handelns sichtbar wird. Abgesehen von den speziellen Bildungsaufgaben der verschiedenen Kultur- und Sportorganisationen erkennen wir in der politischen Bildungsarbeit einen starken Zug kritischer Einstellung zu Staat und Gesellschaft, der unbedingt erforderlich ist. Dabei entwickelt sich diese Bildungsarbeit aber in der Hauptsache im Charakter der Analyse, der Zergliederung. Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit dagegen entwickelt einen stärkeren Grad der Verantwortlichkeit, da sie viel tiefer in die Grundzüge des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens eindringen muß. Dabei ist natürlich fernerhin wesentlich, daß der Begriff des größeren Verantwortungsbewußtseins sich nicht etwa lediglich im Interesse des Betriebes und der Wirtschaft, sondern im Interesse der Gesamtheit, der proletarischen Klasse und der sozialistischen Bewegung entwickelt.

Hiermit im Zusammenhang wäre noch ein weiteres Positivum für den einzelnen wie für die gesamte gewerkschaftliche Bildungstätigkeit festzuhalten. Durch die Dauer von vier- bis sechswöchigen Kursen wird der Gewerkschaftsfunktionär in keiner Weise seinem Betriebe und seinen Klassenossen entfremdet. Er kommt aus dem Betrieb in den Kurs, er kehrt in den Betrieb und damit in den Kreis seiner Klassen- und Kampfgenossen zurück. Die Verbindung mit dem Betrieb, mit der großen Masse bleibt ununterbrochen bestehen, während ein längeres Hochschulkstudium immer die Gefahr einer gewissen sozialen Entfremdung in sich tragen würde. Zudem werden den „Schülern“ in den Kursen, die wahrlich nicht wenig geistige Arbeitskraft verlangen, dennoch nur die wesentlichsten Dinge der behandelten Wissensgebiete vermittelt, so daß auch eine Ueberbelastung, eine Ueberfütterung mit überflüssigem Wissenstoff vermieden wird. Auch das kann nur einer geläuterten geistigen Entwicklung unseres Funktionärkörpers dienlich sein. Wir sehen somit im Aufbau und in der Auswirkung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit eine Mannigfaltigkeit an kulturellen Lebenswerten miteinwirken, daß im Endergebnis ein Vielfaches der wirtschaftlichen, politischen und auch kulturellen Lebenserfahrung erreicht wird, wie es der sozialistischen Bewegung nur förderlich sein kann. Adolf Lau, Berlin.

Bauwirtschaft und Arbeitsmarkt

Vom Ende Mai bis Ende Juli 1928 bei den Arbeitsämtern durchschnittlich 33000 arbeitssuchende Bauarbeiter und Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden mehr gesucht worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei dem gleichen Umfang der Bauwirtschaft wie im Vorjahre wäre die Arbeitslosigkeit um die Zahl der ganzen Sommer 1928 vermindert gewesen. Daraus ist ersichtlich, wie der Arbeitsmarkt von der Bauwirtschaft beeinflusst wird.

# Vom Schweizerischen Textilarbeiter-Verband

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat in den letzten Jahren durchschnittlich 10 000 Mitglieder pro Jahr neugewonnen und zählt heute 150 751 Mitglieder. An diesem Mitgliederzuwachs der Landesorganisation sind mehr oder weniger alle gewerkschaftlichen Zentralorganisationen beteiligt, mit Ausnahme der Verbände der Textilarbeiter, die in den letzten Jahren unter Krisenscheinungen zu leiden hatten und nicht immer ihren Mitgliederstand halten konnten. Ich spreche hier von „Verbänden der Textilarbeiter“. In der Schweiz sind wir leider noch nicht so weit, nur eine Textilarbeiterorganisation zu haben. Ganz abgesehen davon, daß es noch viele Textilarbeiter und namentlich Textilarbeiterinnen gibt, die für materielles Heil bei den konfessionellen Gewerkschaften suchen, bei den katholischen und evangelischen Verbänden, sowie in sogenannten gelben Vereinen, die von Unternehmern und ihren nahestehenden Kreisen gegründet und ausgehalten werden, also ganz abgesehen von diesen Auch-Gewerkschaften zweigehalter Natur, gibt es in der Schweiz noch verschiedene freie Gewerkschaftsverbände bei den Textilarbeitern. Der größte davon ist der Textil-Fabrikarbeiter-Verband, der die Arbeiter der Textil- und Papierindustrie und verwandter Branchen umfaßt. Dann gibt es noch einen Textil-Heimarbeiter-Verband mit verschiedenen Unterverbänden und einen Stickerpersonal-Verband in der Ostschweiz. Der Textil-Fabrikarbeiter-Verband ist der größte unter den genannten Verbänden und hat seinen Zentralsitz in Zürich. Von ihm soll im folgenden die Rede sein.

Durch langdauernde Arbeitslosigkeit wurden die Verbandskassen der Textilgewerkschaften stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schweizerische Plattsticker-Verband, der dem Heimarbeiter-Verband angeschlossen ist, sowie der Schweizerische Handsticker-Verband und der kleine Ver-

band der Hutarbeiter wandten sich im letzten Jahre an den Textilarbeiter-Verband und äußerten den Gedanken einer Fusion. Es wurden Verhandlungen eingeleitet, Grundsätze ausgearbeitet, nach denen die Verschmelzung hätte vor sich gehen sollen, aber leider verlief alles resultatlos. So besteht nach wie vor die Tatsache, daß der Schweizerische Textilarbeiter-Verband wohl die Papierarbeiter zu seinen Mitgliedern zählt, nicht aber die Heimarbeiter der Textilindustrie und das Stickerpersonal.

Von den rund 110 000 in der schweizerischen Textil-, Papier- und chemischen Industrie beschäftigten Personen sind nur 8337 Arbeiter und Arbeiterinnen im Textilarbeiter-Verband organisiert. Das ist also ein ganz verschwindend kleiner Teil, und man wird verstehen, daß es unter solchen Umständen für die Gewerkschaft nicht immer leicht ist, die Interessen der Arbeiterschaft wirksam zu vertreten. In den bewegten Nachkriegsjahren zählte der Verband allerdings nahezu 24 000 Mitglieder; aber seit dem Jahre 1919 ist es mit der Mitgliederzahl rapid abwärts gegangen und seit fünf Jahren ist der Mitgliederstand stabil geblieben. Im letzten Jahre trat ein Verlust von 249 Mitgliedern ein, trotz der entfalteten Agitation.

Von den 48 durchgeführten Bewegungen im letzten Jahre, welche rund 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßten, hatten nur fünf einen vollen Erfolg und zwölf mußten resultatlos beendet werden. Die vier durchgeführten Streiks führten leider auch nicht immer zu dem gewünschten Ergebnis und trugen zu etwelcher Mißstimmung bei. Es wäre jedoch falsch, wollte man aus diesen Zahlen herauslesen, daß das Wirken des Verbandes im vergangenen Jahre gleich Null gewesen wäre. Die Gewerkschaft tat jedenfalls, was in ihren Kräften stand, und wenn es auch nicht immer gelang, Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses im großen Maßstabe zu erreichen, so konnten doch vielfach Verschlechterungen abgewehrt werden. In Zeiten wirtschaftlicher Depression ist es ungleich schwerer, erfolgreiche Lohnkämpfe zu führen, als in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur. Trotzdem gelang es im Verlaufe der Jahre, Verbesserungen für die Textilarbeiter zu erkämpfen, wie dies aus einer Ferienstatistik des Verbandes hervorgeht, welche folgendes Bild zeigt: In 183 von 234 statistisch erfaßten Betrieben der

Baumwoll-, Woll-, Seiden-, Kunstseiden-, Wirkerei-, Ausrüst- und Papierindustrie hatten rund 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen jährliche bezahlte Ferien von zwei bis zwölf Tagen.

In welchem hohem Maße der Textilarbeiter-Verband seinen Mitgliedern ein Retter in der Not gewesen ist, geht aus der Fürsorgertätigkeit der Gewerkschaft hervor. Im vergangenen Jahre zahlte der Verband insgesamt 222 629 Franken an Unterstützungen der verschiedensten Art aus. An Arbeitslosenunterstützung allein kam ein Betrag von 167 956 Franken zur Auszahlung.

In ähnlicher Weise wie der Verband für das leibliche Wohl seiner Mitglieder bedacht war, hat er sich auch die geistigen Interessen seiner Mitglieder angelegen sein lassen. Er entfaltete eine ansehnliche Bildungstätigkeit mit Referaten, Lichtbildvorträgen und Kursen und widmete in der Verbandszeitung allen jenen Fragen seine Aufmerksamkeit, die von irgendwelcher Bedeutung für die Textilarbeiter sind. Mit den ausländischen Bruderverbänden unterhält der Schweizerische Textilarbeiter-Verband seit Jahren einen freundschaftlichen Verkehr und in der Internationale ist er ein tätiges Mitglied. Möchte jene Erkenntnis zum Gemeingut aller Textilarbeiter werden, die als Ausklang des Jahresberichts in folgenden Sätzen ihren Niederschlag findet: Der Verband allein kann für unsere Mitglieder Rückhalt, Helfer und Verteidiger sein! Ihm treu zu sein und für ihn zu arbeiten, heißt auf Felsen bauen!

J. Lukas.

## Internationale Textilindustrie

### Der Streik in Nordfrankreich

Die vom französischen Gewerkschaftsbund eingeleitete Sammlung zur Unterstützung des in Nordfrankreich durchgeführten Streikes der Textilarbeiter ergab die Gesamtsumme von nahezu 350 000 Franken.

### Glückliches Frankreich!

Ende August waren bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 11 910 Arbeitslose eingetragen, gegenüber 9920 Ende Juli und 7297 Ende Juli 1929.

### Der Beschäftigungsgrad in Amerika

Nach dem vom Arbeitsministerium veröffentlichten Bericht, der auf der Grundlage einer 39 828 Betriebe mit 4 711 900 beschäftigten Personen umfassenden Statistik zusammengestellt ist, hat die Zahl der Beschäftigten im August um 1,4 Proz. abgenommen. Die Indexziffer des Beschäftigungsgrades (1926 = 100) war im August 80,2, gegenüber 81,6 im Vormonat und 98,2 im Juli 1929. Laut den im Septemberheft des „American Federationist“ veröffentlichten Angaben über die Arbeitslosigkeit der Mitglieder der Gewerkschaften waren im August 22 Proz. der Mitglieder arbeitslos, gegenüber 22 Proz. im Vormonat und 9 Proz. im August 1929.

### Australien (Die Arbeitslosigkeit)

IAB. Nach Schätzungen der Gewerkschaften beläuft sich die Arbeitslosigkeit in Australien auf mindestens 150 000 Arbeitslose, eine Ziffer, wie sie in diesem Lande noch nie erreicht wurde. Außerhalb der durch die Weltwirtschaftskrise bedingten Ursachen sind es in Australien insbesondere die andauernde Trockenheit und die großen Ueberschwemmungen, die insbesondere der Viehzucht, dem Hanfbau und der Fruchternte sehr geschadet haben und damit eine Steigerung der Arbeitslosigkeit verursachten. Als erste Maßnahme hat die Bundesregierung 1 000 000 Lstrl. zur Verfügung gestellt, die auf die verschiedenen Bundesstaaten für Zwecke der Arbeitslosenunterstützung verteilt werden.

Der Staat Neu-Süd-Wales hat kürzlich Maßnahmen getroffen, die der Vorbeugung gegen die Arbeitslosigkeit und der Unterstützung der Arbeitslosen dienen sollen. Zu diesem Zweck wird ein besonderer Steuerbeitrag vom Einkommen erhoben, der zur Unterstützung der Arbeitslosen Verwendung finden soll.

### Schweiz

#### Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit in Zürich.

IAB. Der Stadtrat von Zürich hat dem Magistrat den Entwurf zur Einführung einer Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit im Bereich der Stadt Zürich vorgelegt. Diese Versicherung würde etwa 69 000 Personen im Alter von 16 bis 60 Jahren umfassen und eine Ausgabe von 1 380 000 Franken jährlich verursachen. Die Unterstützungssätze sollen zwischen mindestens 4 Franken und höchstens 9,60 Franken täglich betragen.

Kollege Panzer sandte uns folgende Zeilen mit der Bitte um Aufnahme:

Allen Kolleginnen und Kollegen, welche mir anlässlich meines 25jährigen Dienstjubiläums so viel Ehrung zuteil werden ließen, sage ich meinen herzlichsten Dank. Georg Panzer, Leipzig.

### Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 12. Oktober, ist der Beitrag für die 41. Wochenschrift

### Achtung! Rechtschutz!

Der Vorstand sieht sich genötigt, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Anträge auf Uebernahme von Rechtschutzkosten nur genehmigt werden, wenn sie vor Einleitung des Verfahrens gestellt werden. Wir eruchen deshalb dringend, den § 35 des Verbandsstatuts und die im Februarheft der Wertblätter des Jahres 1929 bekanntgegebenen Richtlinien noch einmal genau durchzulesen und danach zu verfahren. Anträge, die damit nicht konform gehen, verfallen der Ablehnung.

Für den Vorstand: Josef Lang.

### Adressenänderungen

- Gau Hannover. Soltau: K. Richard Trendt, Lohengaustraße 5.
- Gau Barmen. Elberfeld ist mit Barmen verschmolzen und heißt jetzt: Wuppertal-Barmen.
- Gau Dresden. Crammichau: Bruno Martin ist zu streichen. V. Otto Franke, Neutirchen-Pl., Faltstraße 4.

Berlin: Karl Schröder in Berlin, Remise Str. 82. — Verantwortl. Redakteur: Hugo Dreßel in Berlin. — Für die Anzeigen verantwortlich: Paul Panzer, Berlin SW 11. — Druck: Berwatts Buchdruckerei u. Betriebsanalt Paul Singer in Berlin.



## DER KAMPF gegen den TABAKSTAUB

war eine Herkulesarbeit. Hatte man den Staub an einer Stelle des Fabrikationsganges beseitigt, dann trat er — wie die vielköpfige Hydra — an einer anderen wieder hervor. Unendliche Mühe und Kosten hat es verursacht, diesen Verderber des Tabaks endgültig aus unseren Zigaretten zu verbannen. Der gelbe bittere Staub wird in unseren Fabriken überall, wo er sich bildet, schon im Entstehen pneumatisch abgesogen. Deshalb schmecken Haus Neuerburg-Zigaretten niemals bitter, deshalb haben sie einen gleichmäßigen Brand und deshalb sind sie auch so besonders bekömmlich.



Gelesene Nummern des „Textilarbeiter“ wirft man nicht fort, sondern gibt sie Unorganisierten!

Am besten hoch bezahlte für billige billige billige billige  
 1 1/2 Dm. große, ganz geschlossene  
 Reißverschlüsse 40 Stk., bessere  
 Qualität 1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. — 11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. — 21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601. — 602. — 603. — 604. — 605. — 606. — 607. — 608. — 609. — 610. — 611. — 612. — 613. — 614. — 615. — 616. — 617. — 618. — 619. — 620. — 621. — 622. — 623. — 624. — 625. — 626. — 627. — 628. — 629. — 630. — 631. — 632. — 633. — 634. — 635. — 636. — 637. — 638. — 639. — 640. — 641. — 642. — 643. — 644. — 645. — 646. — 647. — 648. — 649. — 650. — 651. — 652. — 653. — 654. — 655. — 656. — 657. — 658. — 659. — 660. — 661. — 662. — 663. — 664. — 665. — 666. — 667. — 668. — 669. — 670. — 671. — 672. — 673. — 674. — 675. — 676. — 677. — 678. — 679. — 680. — 681. — 682. — 683. — 684. — 685. — 686. — 687. — 688. — 689. — 690. — 691. — 692. — 693. — 694. — 695. — 696. — 697. — 698. — 699. — 700. — 701. — 702. — 703. — 704. — 705. — 706. — 707. — 708. — 709. — 710. — 711. — 712. — 713. — 714. — 715. — 716. — 717. — 718. — 719. — 720. — 721. — 722. — 723. — 724. — 725. — 726. — 727. — 728. — 729. — 730. — 731. — 732. — 733. — 734. — 735. — 736. — 737. — 738. — 739. — 740. — 741. — 742. — 743. — 744. — 745. — 746. — 747. — 748. — 749. — 750. — 751. — 752. — 753. — 754. — 755. — 756. — 757. — 758. — 759. — 760. — 761. — 762. — 763. — 764. — 765. — 766. — 767. — 768. — 769. — 770. — 771. — 772. — 773. — 774. — 775. — 776. — 777. — 778. — 779. — 780. — 781. — 782. — 783. — 784. — 785. — 786. — 787. — 788. — 789. — 790. — 791. — 792. — 793. — 794. — 795. — 796. — 797. — 798. — 799. — 800. — 801. — 802. — 803. — 804. — 805. — 806. — 807. — 808. — 809. — 810. — 811. — 812. — 813. — 814. — 815. — 816. — 817. — 818. — 819. — 820. — 821. — 822. — 823. — 824. — 825. — 826. — 827. — 828. — 829. — 830. — 831. — 832. — 833. — 834. — 835. — 836. — 837. — 838. — 839. — 840. — 841. — 842. — 843. — 844. — 845. — 846. — 847. — 848. — 849. — 850. — 851. — 852. — 853. — 854. — 855. — 856. — 857. — 858. — 859. — 860. — 861. — 862. — 863. — 864. — 865. — 866. — 867. — 868. — 869. — 870. — 871. — 872. — 873. — 874. — 875. — 876. — 877. — 878. — 879. — 880. — 881. — 882. — 883. — 884. — 885. — 886. — 887. — 888. — 889. — 890. — 891. — 892. — 893. — 894. — 895. — 896. — 897. — 898. — 899. — 900. — 901. — 902. — 903. — 904. — 905. — 906. — 907. — 908. — 909. — 910. — 911. — 912. — 913. — 914. — 915. — 916. — 917. — 918. — 919. — 920. — 921. — 922. — 923. — 924. — 925. — 926. — 927. — 928. — 929. — 930. — 931. — 932. — 933. — 934. — 935. — 936. — 937. — 938. — 939. — 940. — 941. — 942. — 943. — 944. — 945. — 946. — 947. — 948. — 949. — 950. — 951. — 952. — 953. — 954. — 955. — 956. — 957. — 958. — 959. — 960. — 961. — 962. — 963. — 964. — 965. — 966. — 967. — 968. — 969. — 970. — 971. — 972. — 973. — 974. — 975. — 976. — 977. — 978. — 979. — 980. — 981. — 982. — 983. — 984. — 985. — 986. — 987. — 988. — 989. — 990. — 991. — 992. — 993. — 994. — 995. — 996. — 997. — 998. — 999. — 1000. — 1001. — 1002. — 1003. — 1004. — 1005. — 1006. — 1007. — 1008. — 1009. — 1010. — 1011. — 1012. — 1013. — 1014. — 1015. — 1016. — 1017. — 1018. — 1019. — 1020. — 1021. — 1022. — 1023. — 1024. — 1025. — 1026. — 1027. — 1028. — 1029. — 1030. — 1031. — 1032. — 1033. — 1034. — 1035. — 1036. — 1037. — 1038. — 1039. — 1040. — 1041. — 1042. — 1043. — 1044. — 1045. — 1046. — 1047. — 1048. — 1049. — 1050. — 1051. — 1052. — 1053. — 1054. — 1055. — 1056. — 1057. — 1058. — 1059. — 1060. — 1061. — 1062. — 1063. — 1064. — 1065. — 1066. — 1067. — 1068. — 1069. — 1070. — 1071. — 1072. — 1073. — 1074. — 1075. — 1076. — 1077. — 1078. — 1079. — 1080. — 1081. — 1082. — 1083. — 1084. — 1085. — 1086. — 1087. — 1088. — 1089. — 1090. — 1091. — 1092. — 1093. — 1094. — 1095. — 1096. — 1097. — 1098. — 1099. — 1100. — 1101. — 1102. — 1103. — 1104. — 1105. — 1106. — 1107. — 1108. — 1109. — 1110. — 1111. — 1112. — 1113. — 1114. — 1115. — 1116. — 1117. — 1118. — 1119. — 1120. — 1121. — 1122. — 1123. — 1124. — 1125. — 1126. — 1127. — 1128. — 1129. — 1130. — 1131. — 1132. — 1133. — 1134. — 1135. — 1136. — 1137. — 1138. — 1139. — 1140. — 1141. — 1142. — 1143. — 1144. — 1145. — 1146. — 1147. — 1148. — 1149. — 1150. — 1151. — 1152. — 1153. — 1154. — 1155. — 1156. — 1157. — 1158. — 1159. — 1160. — 1161. — 1162. — 1163. — 1164. — 1165. — 1166. — 1167. — 1168. — 1169. — 1170. — 1171. — 1172. — 1173. — 1174. — 1175. — 1176. — 1177. — 1178. — 1179. — 1180. — 1181. — 1182. — 1183. — 1184. — 1185. — 1186. — 1187. — 1188. — 1189. — 1190. — 1191. — 1192. — 1193. — 1194. — 1195. — 1196. — 1197. — 1198. — 1199. — 1200. — 1201. — 1202. — 1203. — 1204. — 1205. — 1206. — 1207. — 1208. — 1209. — 1210. — 1211. — 1212. — 1213. — 1214. — 1215. — 1216. — 1217. — 1218. — 1219. — 1220. — 1221. — 1222. — 1223. — 1224. — 1225. — 1226. — 1227. — 1228. — 1229. — 1230. — 1231. — 1232. — 1233. — 1234. — 1235. — 1236. — 1237. — 1238. — 1239. — 1240. — 1241. — 1242. — 1243. — 1244. — 1245. — 1246. — 1247. — 1248. — 1249. — 1250. — 1251. — 1252. — 1253. — 1254. — 1255. — 1256. — 1257. — 1258. — 1259. — 1260. — 1261. — 1262. — 1263. — 1264. — 1265. — 1266. — 1267. — 1268. — 1269. — 1270. — 1271. — 1272. — 1273. — 1274. — 1275. — 1276. — 1277. — 1278. — 1279. — 1280. — 1281. — 1282. — 1283. — 1284. — 1285. — 1286. — 1287. — 1288. — 1289. — 1290. — 1291. — 1292. — 1293. — 1294. — 1295. — 1296. — 1297. — 1298. — 1299. — 1300. — 1301. — 1302. — 1303. — 1304. — 1305. — 1306. — 1307. — 1308. — 1309. — 1310. — 1311. — 1312. — 1313. — 1314. — 1315. — 1316. — 1317. — 1318. — 1319. — 1320. — 1321. — 1322. — 1323. — 1324. — 1325. — 1326. — 1327. — 1328. — 1329. — 1330. — 1331. — 1332. — 1333. — 1334. — 1335. — 1336. — 1337. — 1338. — 1339. —

Kleine Nachlese

Sie predigen öffentlich Wasser...

Beim Forträumen alten Materials fällt einem manches gedruckte Papier in die Hände...

So finden wir in der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ Stilblüten von solcher Schönheit...

ununterbrochene margistische Mißwirtschaft... ein unerträgliches Maß von öffentlichen Kosten...

seitigung der Arbeitslosigkeit als Dauererscheinung und Millionenelend ist nur durch sofortige Abkehr von der brutalen Steuerpolitik der Linken zu lösen...

Da staunste, wat? würde der Berliner zu einer solchen Wortatrobatie sagen.

Nein, das System verlangt es, daß man es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Auf diese Weise wurde Wahlagitation getrieben...

Die erste Notiz gibt Auskunft auf die Frage: Ist in Deutschland noch Geld zu verdienen...

Festlicher Empfang der „Ozeana“ auf den Azoren

Als erster deutscher Bergnügungsdampfer nach dem Kriege traf der Hapag-Dampfer „Ozeana“ am 18. September abends in Ponta Delgada...

Und da, wie der Franzose sagt, die Abwechslung das schönste ist, lassen wir noch eine andere Anzeige folgen:

Paris, Versailles und die Schlachtfelder des Weltkrieges. Siebenstägige Autoreise im „Mittag-Express“...

Wir wenden nun unser Interesse einem anderen Thema zu, der Mode, die auch den-

jenigen, die es wirklich ernst mit ihr meinen, erhebliche Sorgen verursacht. Es erhebt sich hier die bange Frage:

Kommt die Schleppe?

Unter der Fülle der bei der Herbst-Modenschau des Hauses H. Wertheim vorgeführten Kleider, Kostüme und Mäntel dominierten die anprachsvollen Modelle sehr eleganter Nachmittags-Dinner- und Kaffeekleider...

Dann sei noch etwas auf eine andere wichtige Tätigkeit eingegangen, die sehr anstrengend ist. Folgender Bericht informiert uns darüber:

Die Toiletten...

Dieser Mode-Kennstag im Grunewald, mit dem die Sommerfashion zugleich ihren Höhepunkt und ihr Ende erreicht, spiegelt wie kaum ein anderes gesellschaftliches Ereignis das modische Bild...

Wie in einer Duftwolke von Turf und Parfüm spazieren die Damen der Gesellschaft und die Abgesandten der Schneider, eingehüllt in Tuch und Tweed...

Ja, es lohnt sich schon, ein Anhänger und Ruhrieger des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu sein. Wenn man über ein Einkommen verfügt, das aus den Knochen anderer herausgepreßt wird...

Die Arbeiterin in der Textilindustrie\*)

Von Amalie Riesler. (Schluß.)

Baumwollweberei

Die Weber und Weberinnen messen ihre Kräfte am Sonnabend an der Höhe ihres Verdienstes oder Tag um Tag an der Länge des gewebten Stückes...

\*) Bergl. Nr. 40 des „Textil-Arbeiter“

Lohn als die Frau. Die Akkordbasis, der Grundlohn, nach dem der Akkord berechnet wird, ist das Mittel zwischen Frauen- und Männerlöhnen...

Das Leben der Weberarbeiter spielt sich so ab wie das der Spinnerarbeiter. Beide leben ja meistens in einem Ort, in einem Haus, ja vielfach in einer Familie...

Die Kinder der Arbeiter sind in den meisten Fällen selbst überlassen, es gibt leider nur wenige Unternehmungen, die den Kindern ihrer Arbeiter Aufenthaltsräume zur Verfügung stellen...

So hätten wir die soziale Lage jenes Teiles der Textilarbeiter zu schildern versucht, der mehr als 30 Proz. aller Arbeiter in der Industrie beträgt...

So hätten wir die soziale Lage jenes Teiles der Textilarbeiter zu schildern versucht, der mehr als 30 Proz. aller Arbeiter in der Industrie beträgt...

Schafwollindustrie

Der Standort unserer Schafwollindustrie, der Verarbeitung der Schafwolle, ist Wien und seine Umgebung, Niederösterreich, Steiermark, Tirol, Vorarlberg...

Notizen

Statistik des Glends

In der Nr. 22 des „Reichsarbeitsblatt“ gibt Oberregierungsrat Fö r s t e r, Berlin, eine Uebersicht über die versorgungsberechtigten Kriegshinterbliebenen Deutschlands...

Table with 5 columns: Oktober, Oktober, Mai, Mai, Mai. Rows for years 1924, 1926, 1928, 1929, 1930.

Die Zahl der Beschädigten ist seit 1924 um 118 465, im letzten Jahre aber allein um 31 800 gestiegen. Der ahnungslose Bürger, dem diese Zahlen begegnen, erfährt aus dieser Aufstellung erst wieder etwas über das ungeheure Elend...

Zahlen des Schreckens

In diesem Zusammenhange wollen wir gleich noch an ein paar andere Zahlen erinnern, die eine deutliche Illustration vom „Augen“ des letzten Stahlbades, das von 1914 bis 1918 währte, geben...

Table with 3 columns: Gefallene, Vermundete. Rows for Deutschland, Frankreich, England, Italien.

Dazu kommen die nichtamtlich gezählten Verluste Englands und Oesterreichs von etwa 5 Millionen, sowie noch sämtliche Vermissten...

markieren. Die Särge, nebeneinander aufgestellt, würden von Paris bis Wladiwostok reichen.

Denken unsere neuen Kriegsheber, wenn sie jetzt mit lauter Stimme zu einem neuen Krieg aufrufen, an diese fürchterlichen Zahlen...

Die Cullung

Wie bekannt, wird zwiefel gezahlte Lohnsteuer wieder zurückgezahlt, wenn der Lohnsteuerpflichtige im Laufe eines Jahres den steuerpflichtigen Betrag von 1200 RM. nicht erreicht...

„Spare in der Zeit...“

Der „Proletarier“, das Organ des Fabrikarbeiter-Bundes, berichtet von einer neuen Maßnahme einer Bochumer Firma, ihre Arbeiter zu belehren...

Die Renten 36 233,32 RM. betragen.

wenn Sie 40 Jahre lang jede Woche 6 RM. auf einem Sparkonto bei 3 Prozent Verzinsung anlegen und die Zinsen immer wieder zum Kapital schlagen würden...

„Seh dir Perücken auf von Millionen Locken / Seh deinen Fuß auf eklennde Socken: / du bleibst doch immer, was du bist.“

Das Zeitungsgeschäft

Das „Magazin der Wirtschaft“ bringt ein Beispiel darüber, was die großen Kapitalistenblätter durch das Anzeigengeschäft verdienen...

ein! Der jetzige Gewinn, 14 000 RM., zeigt immerhin noch deutlich genug, daß es sich lohnt, öffentliche Meinung zu produzieren.

„Reden im Hauptquartier“

Unter dieser Überschrift bespricht die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, das Organ der Schwerindustrie im Ruhrgebiet, die jüngst erfolgte Einweihung des Hauses des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes...

„Ruh, warum soll das ein Behördenvertreter der Arbeiterschaft nicht einmal wünschen, wenn sie in einem neuen Hause einzieht? Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ träumt sicherlich manchmal von jenen seligen Zeiten, in welchen die Behörden, von den Unternehmern dazu angeleitet oder manchmal auch aus eigenem Triebe, die Arbeiterorganisationen vertrieben und deren Führer in die Gefängnisse hielten, Verbannten, Verbannten.“

Abschiedsfrüßstück für Kreslinski

Wer ist Kreslinski? Es ist der Reichshauptkassier der Sowjet-Union, also des letzten und einzigen Revolverkassiers der Welt, wie die Kommunisten jetzt dieses Land nennen...

Weber erreichen ebenfalls höhere Verdienste. Unsere Tabelle zeigt, daß es 104 Betriebe gibt, in denen Tierhaare versponnen und verwebt werden. Der Arbeitsprozeß ist dem in der Baumwollindustrie ähnlich, die Webstühle sind jedoch breiter und schwerer zu bedienen als die in den Baumwollwebereien. Die Löhne der Arbeiter sind leider nicht in allen Ländern gleich. Es verdienen die Arbeiter in Wien mehr als die Arbeiter in Niederösterreich, diese wieder meist mehr als die der anderen Länder.

Die gesundheitlichen Gefahren, die diesen Arbeitern drohen, sind ziemlich groß. Wollfasern erfüllen die Luft der Arbeitsräume wie in den Baumwollspinnereien und -webereien. Die Arbeiter und Arbeiterinnen atmen diese Fasern ein und laufen Gefahr, mit ihnen auch zugleich eine Tierhaare, den Milzbrand auf ihre Organe zu übertragen. Der Milzbrand kann dem Menschen sehr gefährlich werden. Wenn der Bazillus die Milz erreicht, so schwillt diese an, er kann ins Blut gedrungen, das Blut zerlegen, ruft, in die Lunge verpflanzt, den Lungenmilzbrand hervor, und auf die Haut übertragen, bilden sich Karunkeln. Alles, wenn überhaupt, schwer heilbare Krankheiten.

In Oesterreich war vor Jahren ein milzbrandähnlicher Fall. Damals haben die Behörden alles vorgekehrt, um diesen Fall auf sich zu beschränken. Sie sind bis zur Schließung des Betriebes gegangen und haben damit vielleicht weitere Erkrankungen verhindert.

### Die Lage der Frauen in der Textilindustrie überhaupt

Mit dem Vorliegenden hätten wir alle nennenswerten Berufszweige unserer Industrie, ihren Standort und Beschäftigungsgrad angeführt. Wenn in diesem Zusammenhang von der ungleichmäßigen Entlohnung von Frauen und Männern bei gleicher Arbeitsleistung gesprochen werden mußte, so sei auch gesagt, daß der Rahmenvertrag für die Arbeiterchaft in der Textilindustrie für Niederösterreich für Frauen dann einen gleichen Lohn vorseht, wenn für die Arbeitsleistung der Frau kein besonderer Lohn festgelegt ist. Wenn es also späterhin in den Lohnverträgen der genannten Gruppen, die neben dem Rahmenvertrag bestehen, heißen würde: „Weber 10 Groschen pro Stunde“ und es werden auch Frauen an den gleich breiten Stühlen mit dem gleichen Material, dann müssen die Frauen nach den Bestimmungen des Rahmenvertrages den gleichen Lohn erhalten. Wenn es aber wie bisher auch weiterhin heißen wird: „Frauen 67, Männer 70 Groschen“, dann wäre die Bestimmung dieses Rahmenvertrages, wie sie es in solchen Fällen auch gegenwärtig ist, illusorisch. Jedenfalls wird von der Gewerkschaft und ihren Funktionärinnen bereits alles vorbereitet, um der ungleichen Entlohnung endlich an den Leib zu rücken.

Wir sehen, daß die Textilindustrie, von der behauptet wird, daß die Ausübung dieses Berufes leicht ist, oftmals körperliche Anstrengungen von den Frauen erfordert, und daß sie dort, wo sie körperlich nicht anstrengend ist, den Organismus durch die einseitige Heizung, durch Staub, hohe Temperatur oder Dämpfe schädigt. In diesem Beruf sind kein Brot verdienen ist keine leichte Sache. Die Durchschnittslöhne qualifizierter Arbeiter wurden von der Arbeiterkammer mit 63 Schilling 22 Groschen, die qualifizierter Arbeiterinnen mit 30 Schilling 13 Groschen, mit 48,13 Proz. des Lohnes der Männer erzielt. Bei den qualifizierten Hilfsarbeiterinnen macht der prozentuelle Anteil des Lohnes 58,64 Proz. vom Lohn des qualifizierten Hilfsarbeiters aus, bei der Hilfsarbeiterin sind es 61,23 Proz. Hohe Löhne erreichen die Arbeiterinnen in unserer Industrie gegenwärtig nicht.

Freilich, wer von der Berufswahl steht, dem ist gesagt: Da jedem Beruf ist es heute hart, hat kein Brot zu verdienen. Wenn die Schwierigkeit dieses oder jenes Berufszweiges leichter oder schwerer erscheint, der wähle nach bestem Belieben. Leicht ist die Arbeit ja nirgends und nur ein ganzer Mensch kann mit der Schwerfälligkeit zu meistern bestehen.

(Aus dem „Handbuch der Frauenarbeit in Oesterreich“)

### Berichte aus Fachkreisen

#### Bayreuth

Die am Sonntag, dem 16. September, im 2. Saal des Stadttheaters abgehaltene Sitzung des Ausschusses der Gewerkschaften wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Gewerkschaftsführer und der Gewerkschaftssekretärin, Frau Dr. Schindler, geleitet. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Gewerkschaftsführer und der Gewerkschaftssekretärin, Frau Dr. Schindler, geleitet. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Gewerkschaftsführer und der Gewerkschaftssekretärin, Frau Dr. Schindler, geleitet.

Der Vorsitzende, Herr Schindler, leitete die Sitzung. Nach einem kurzen Überblick über

die politische und wirtschaftliche Lage beschäftigte sie sich mit den in der Textilindustrie tätigen Frauen und Jugendlichen. Zum größten Teil sind es weibliche Arbeitskräfte. Wir müssen uns deshalb mehr als bisher der Frauen und Jugendlichen annehmen. Die Heranbildung zu tüchtigen weiblichen Funktionären, die uns in der Organisationsarbeit unterstützen, ist notwendig. Für Bayreuth, das ein ausgesprochener Spinnereizentrum ist, trifft dies besonders zu. Zum zweiten Punkt führte Geschäftsführer Kollege Goller aus, daß innerhalb des Filialbezirks zehn Textilbetriebe mit 3370 Textilarbeitern vorhanden sind. Bayreuth ist der zweitgrößte Ort in Bayern in bezug auf die Baumwollspinnereizahl. In Betrieben, in welchen Automatenfüße vorherrschen, werden in starkem Maße weibliche junge Arbeitskräfte bevorzugt. Wir müssen uns bei unserer Herbstagitation darauf einstellen. Nicht nur mit ihnen selbst, sondern auch mit deren Eltern müssen wir uns über die Zweckmäßigkeit der Organisation unterhalten. Für die kommende Herbstagitation haben sich schon zahlreiche Kollegen gemeldet. Die weiteren Vorbereitungen werden von der Geschäftsleitung erledigt. — Kollege Schönleben gab wichtige Fingerzeige und machte Vorschläge für die Agitation. — Infolge der vorgerückten Zeit mußte Kollege Krug seinen Bericht über die Konferenz in gedrängter Form geben. Zwei Tagesordnungspunkte konnten nicht mehr behandelt werden. Ueber den behandelten Stoff wurde jedoch rege diskutiert. Mit einem Hoch auf den Deutschen Textilarbeiter-Verband schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Konferenz.

### Berlin

Wie sich die R.G.O. stellt.

Nachdem die „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ den bei Dr. Paul Meyer angezeigten Streik verloren hat und 16 irreführende Arbeiter auf der Straße geblieben sind, mußte sie auch den Streik bei U. Lehmann, Teppich-, Plüsch- und Möbelstoffweberei, Nummersburg, den sie in unverantwortlicher Weise angezogen hatte, resultatlos abbrechen.

Bei dieser Firma wurde schon lange verächtlich gearbeitet, und da die Firma sich auch noch in Zahlungsschwierigkeiten befand und den Betrieb schließen wollte, schien es der revolutionären Gewerkschaftsopposition die richtige Zeit zu einem revolutionären Streik. Aber da die Firma wenig Arbeit hatte, hatte die Arbeiterchaft ja Zeit genug zum Streiken.

Ganz gegen den Strich ging es aber der Streikleitung, in der die Betriebsfremden „so große Worte“ hatten, die auch die Pressenotizen in die „Rote Fahne“ brachten, daß die Gewerkschaft ihre Mitglieder, die nicht den Vorwurf des Streikbrechens auf sich nehmen wollten und deshalb auch aus dem Betrieb gingen, von Anfang an unterstützte, ohne den Streik gutzuheißen und ohne am Streik beteiligt zu sein.

Da die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die Wahrheit der Unterstützung nicht in die Öffentlichkeit bringen lassen durfte, mußte die „Rote Fahne“ die Lüge verbreiten, die Gewerkschaft unterstütze ihre Leute nicht. Weiter wollte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die Gewerkschaftsmitglieder mit Sammelbüchern zum Betreten in die Betriebe schicken, was sie aber ablehnten.

Nach Ende wurde der revolutionären Gewerkschaftsopposition zumute, als von ihren Anhängern in der fünften Woche 20 Leute als Streikbrecher wieder in den Betrieb gingen und sich diese Zahl in der sechsten Woche auf dreißig erhöhte. Heißfroh waren sie, als von den Gewerkschaftsmitgliedern in der 8. Woche auch zwei, eine Kollegin und ein Kollege, dem „vorbildlichen“ Beispiel der oppositionell Eingestellten folgten und auch in den Betrieb gingen.

Jetzt konnten sie endlich freudestrahlend in dem sogenannten Arbeiterblatt, in der „Roten Fahne“, liegen: Der reformistische Textilarbeiter-Verband hätte seine Mitglieder zum Streikbruch veranlaßt. Sie konnten weiter lügen, daß nun nach mehreren Wochen Unklarheit herrsche, daß die Firma den Betrieb einige Monate stilllegen will und deshalb der Streik siegreich abgeschlossen werden muß.

Die Wahrheit ist, daß schon im Anschluß an frühere Verhandlungen am 23. August 1930 über den Streikentscheid der Firma vor dem Gewerkschaftsausschuss verhandelt wurde, wo der revolutionäre Betriebsratsvorsitzende wohlweislich erst am Schluß der Verhandlung erschien und eine bewährliche, ihm mitgegebene Erklärung vorlas, die ohne jeden Einbruch blieb.

Da die der Unorganisierten vor Ausbruch des Streiks versprochene Unterstützung nur ein paar Reich geblieben wurde und kaum ausreichte, mußte der Streik von der revolutionären Gewerkschaftsopposition natürlich abgebrochen werden, da sonst der Streik von den revolutionären Arbeiterkräften überlaufen wäre, die nicht mehr unterstützen wollten.

Wenden der Arbeiterchaft durch diese Kämpfe, die ein Streik von den Betriebskräften sind, nicht endlich die Augen geöffnet?

Schon es wird endlich ein, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gar kein Interesse an der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterchaft hat, sondern sie nur zu ihren politischen Zwecken mißbrauchen will und sie schließlich auf den Streik hinaus führt.

Es ist zu erwarten, daß die Gewerkschaft nicht endlich ein, daß die Gewerkschaft ihre Rechte ge-

wissenhaft vertreten? Wenn ja, dann jagt diese Maulhelden der roten Gewerkschaftsopposition zum Teufel und kehrt zu den freien Gewerkschaften zurück, die jederzeit für die berechtigten Forderungen ihrer Mitglieder eintreten werden.

### Chemnitz

Der Abbruch des Kampfes bei der Firma Sigmund Götz AG. in Chemnitz.

Wie schon berichtet, hatte die Betriebsleitung dem überwiegenden Teil der Belegschaft die Arbeitsverträge aufgelündigt, weil die Betriebsvertretung dem Verlangen der Leitung, alle Akkord-Stüdlöhne soweit abzubauen, daß nur noch 15 bis 20 Proz. für Frauen und 25 bis 30 Proz. für Männer über den Tariflohn verdient werden können, nicht stattgeben konnte.

Die Belegschaft hatte die Kündigungen angenommen und verließ am 5. September den Betrieb.

Während der Kündigungsfrist hatte die Firma für die ungelündigten Abteilungen die gleichen Abbauforderungen an die Betriebsvertretung gestellt, aber infolge der Arbeitsniederlegung der ersten „vorläufig“ wieder zurückgezogen. Das veranlaßte jedoch die im Betriebe Verbliebenen, eine unvollkommene Klärung ihrer Lohngestaltung zu verlangen. Da sich die Betriebsleitung auf bestimmte Zusagen nicht einließ, trat die übrige Belegschaft am 9. September 1930 in den Streik.

Durch die Vermittlung des Arbeitgeberverbandes fanden am 12. September 1930 Verhandlungen statt, die zu folgender Vereinbarung führten:

1. Die Arbeitsverhältnisse gelten als nicht gelöst, Maßregelungen finden nicht statt.
2. Die auf besonderen Listen vereinbarten Löhne treten am Dienstag, den 16. September, in Kraft.
3. Die Arbeit wird geschlossen am Dienstag, den 16. September 1930, wieder aufgenommen.

Zu diesem Verhandlungsergebnis nahm am 15. September die Belegschaft Stellung und erklärte sich einstimmig damit einverstanden.

Am Dienstag, dem 16. September, früh wurde dann die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen. Die Belegschaft versammelte sich vor Arbeitsbeginn im Volkshaus und zog geschlossen in den Betrieb.

In allen Abteilungen bis auf die Rundstuhlwerkerei, wo sich eine Anzahl Streikbrecher gefunden hatte, vollzog sich die Arbeitsaufnahme vollkommen glatt. Jede Arbeiterin erhielt wieder Arbeit an ihrem früheren Arbeitsplatz.

In der Werkerei stellte die Firma jedoch zunächst 5 Kollegen nicht ein; hier war sie durch die Subjekte, die der Arbeiterchaft in den Rücken gefallen waren, stark. Obwohl unter den Streikbrechern eine Reihe von Leuten waren, die von der Firma schon drei- oder viermal wegen liederlicher Arbeit entlassen worden waren, glaubte die Firma zunächst, alle Arbeiter maßregeln zu können.

Durch Verhandlungen wurde schließlich auch dieser Fall beigelegt. Den Kollegen wurde die ausgefallene Arbeitszeit bezahlt und durch die Einführung einer Doppelschicht löste die Firma die Beschäftigungsfrage.

Eine Reihe von Differenzen ergab sich noch bei der Errechnung der neuen Akkordstüdlöhne, so daß sich die Verhandlungen bis zum Wochen-schluß hingen.

### Lichtenstein-Callenberg

Am Sonntag, dem 28. September, veranstaltete die Ortsverwaltung einen Schulungstour für Betriebsräte und Funktionäre. Früh um 8 Uhr, bei herrlichem Herbstwetter, versammelten sich über 50 Kollegen und Kolleginnen am „Goldenen Heim“ in Lichtenstein-C., um von hier aus mit dem Postomnibus über Heintzort und Neuschönburg nach Drismannsborn zu fahren. Dasselbst fand im „Gasthof zum Kastanienbaum“ die Tagung statt. Der Vorsitzende Kollege A. Barth eröffnete den Kursus mit dem Hinweis, daß dieser Kursus den Zweck habe, die Kollegen und Kolleginnen resp. die Funktionäre in Arbeiterrechtsfragen auszubilden. Behandelt wurde die Tätigkeit des Betriebsrates: a) bei Festlegung der Arbeitszeit, b) bei Festlegung der Akkordstüdlöhne, c) bei Entlassungen (Kündigungsschutz), ferner die Paragraphen 56, 57 und 96. Als Referent war Kollege Schirmer von der Gauleitung Dresden erschienen. Am späten Nachmittag wurde die bedeutsame und gut verkaufte Tagung geschlossen. Dieser Kursus zeigte, daß auch in Lichtenstein-C. die Bewegung marschiert und unserer Organisation die Treue bewahrt wird.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung

#### Hermann Kube 65 Jahre

In diesen Tagen wurde der Kassierer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hermann Kube, 65 Jahre alt, Er bestreite allein 27 Jahre hindurch den Posten des Kassierers der Spitzenorganisation der deutschen Gewerkschaften. Wir wünschen, daß der Rat und die Entlastung von Hermann Kube noch lange dem ADGB erhalten bleiben möge.

### Literatur

Wordels Dauernde Gesetzgebung, Band „Arbeitsrecht“ von Dr. Franz Goerig, Erfahrungsblätter Folge 8. Preis mit dem vollständigen Wert 12,50 Mark. Verlag Friedrich A. Wordel, Leipzig C 1, Königstraße 26 B.

Die vorliegende 8. Folge Erfahrungsblätter enthält die durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 getroffenen umfangreichen Bestimmungen, soweit sie sich auf das Arbeitsrecht beziehen. Hier bewährt sich das Festschreiben des Wortels „Dauernde Gesetzgebungen“ wieder ganz besonders, denn durch die schnelle Lieferung dieser derartigen Bestimmungen enthaltenden Erfahrungsblätter, die in gewohnter Weise in das Hauptwerk eingearbeitet werden konnten, sofort wieder im Besitz einer vollständig neuen Gesetzesausgabe. Es sollte deshalb jeder, der derartige Gesetzestexte braucht, zu „Wordels Dauernden Gesetzgebungen“ greifen.

In dem soeben erschienenen Septemberheft der „Sozialistischen Bildung“ rückt Anna Siemsen in einem Artikel „Religion, Partei und sozialistische Bildungsarbeit“ die grundsätzliche Frage auf, welche Taktik die Partei in ihrer Bildungsarbeit zu verfolgen habe. Gerade das Hineinkommen neuer Bewölkungsschichten in die sozialistische Bewegung macht es notwendig, neben den praktischen Fragen der Tagespolitik die grundsätzliche Klärung in den Vordergrund zu stellen. Nur eine verlässliche Propaganda und Bildungsarbeit könne dahin führen, daß der Genosse, „der bisher im Sozialismus vielleicht nur ein bequemeres Mittel sah, bessere Lebensbedingungen zu erlangen, die Gesetzmäßigkeit, aber auch die Komplexität des gegenwärtigen Geschehens verstehen lernt und die Schwierigkeit und umfassende Größe der zu leistenden Arbeit erkennt“. Nur aus dieser Erkenntnis vermag er die Sicherheit zu gewinnen, die ihn unabhängig macht vom Tageserfolg.

Unter dem Gesichtspunkt der Festigung der sozialistischen Erkenntnis sind auch die weiteren Beiträge des reichhaltigen Heftes zu werten. So berührt E. Friedjung in seinem Aufsatz „Kommunistisches Verlagswesen in Deutschland“, der viele interessante Einzelheiten über die kommunistischen Verlage enthält, eine Reihe wichtiger Fragen des sozialistischen Verlagswesens. E. Marquardt schreibt über „Kurse für Volksschüler“, A. Johanneßon über unsere Aufgaben im Rundfunk — alles Themen, die mit der Vertiefung unserer Aufklärungsarbeit in engem Zusammenhange stehen.

Die „Sozialistische Bildung“ ist mit ihren Beilagen „Bücherwarte“ und „Sozialistische Erziehung“ zum Preise von 1,50 Mk. für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausdruck für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

A. Knoll: Geschichte der Straße und ihrer Arbeiter. 3. Band. Mit dem Erscheinen des dritten Bandes „Geschichte der Straße und ihrer Arbeiter“ hat der bekannte langjährige Vorsitzende des vormaligen Steinfegerverbandes ein gewerkschaftshistorisches Werk zum Abschluß gebracht, das nicht nur im Kreise seiner engeren Berufsgenossen, sondern in der gesamten Gewerkschaftsbewegung und weit darüber hinaus, eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden hat. Der vorliegende dritte Band bringt die Geschichte der Fünfte des Pfistergerwerbes, den Vorläufer des ehemaligen Steinfegerverbandes, mit all ihren dem modernen Arbeiter jetzt fremd anmutenden Eigenheiten und Besonderheiten bis zu dem Aufheben derselben in die moderne Arbeiterbewegung zur umfassenden Darstellung. Neben dem enthält der neu vorliegende Band einen Abriss der Geschichte der Fünfte in Belgien, Holland, Frankreich, England und Oesterreich, dazu Darstellungen der Arbeiten der Steinfegerinternationalen, Schilderungen der neuzeitlichen Unternehmervereinigungen und Innungen des Straßenbau-gewerbes und die Darstellung ihrer geschichtlichen Entwicklung sowie die aus den entgegengesetzten Bestrebungen der Unternehmer und Arbeiter entstehenden großen Kämpfe. Daß Knoll zu den berühmten Geschichtsschreibern der Gewerkschaftsbewegung gehört, haben seine früheren Arbeiten auf diesem Gebiete längst bewiesen. Auch in dem vorliegenden dritten Band erweist sich seine Beru-fung.

In einer überaus lebendigen Schilderung zeigt er die Strömungen und Gegenströmungen in der Arbeiterchaft des von ihm dargestellten Berufes. Wir erleben an der Hand dieser Darstellung den Entwicklungsgang von der Jungorganisation zu einer der aktivsten freien Gewerkschaften. Aber selbst bei der Darstellung der Fünfte des Berufes, deren Existenz in frühere Jahrhunderte zurückreicht, beschränkte sich Knoll nicht auf eine bloße Registrierung der Dinge, sondern auch hier gibt er eine lebendige Schilderung, die bis ins Kleinste und selbst bis ins Kleinlichste geht, das in diesen ehemaligen Organisationsgebilden oftmals die Hauptrolle war. Wir erleben — das ist nicht zu viel gesagt — aber auch die vielen und oftmals recht schweren Kämpfe mit, die der vormalige Steinfegerverband wie kaum ein zweiter Verband in der Vorkriegszeit nicht nur gegen das Unternehmertum, sondern in noch erheblich härteren Maße gegen engstirnige und politisch-bornierte Behörden als Austraggeber des Straßenbau-gewerbes zu führen gehabt hat.

Knoll hat die Arbeiten an diesem drei Bände umfassenden Geschichtswerk im Jahre 1911 begonnen. Der abschließende dritte Band rechtzeitig in gleichem Maße die anerkennenden Stimmen über die beiden Vorläufer. Der Preis dieses 708 Seiten umfassenden, mit Illustrationen und einem für das Gesamtwerk geltenden umfangreichen Sachregister versehenen dritten Bandes beträgt für Gewerkschaftsmitglieder 8 Mk., durch den Buchhandel bezogen 10 Mk. Zu beziehen durch den Verlag des Zentralverbandes der Stein-arbeiter Deutschlands, Sitz Leipzig C 1, Zeiger Straße 30 IV.



# Die Entstehung und Aufbereitung der Naturseide

(Fortsetzung von Nr. 29, S. 311.)

Die gesammelten Kokons werden sorgfältig sortiert, und zwar gibt es vier Qualitäten, die nach der italienischen Bezeichnung folgendermaßen benannt werden: 1. Realissimo (sehr gut), 2. Reale (gut), 3. Reolino (minder

das Abtöten mit chemischen Mitteln zu bewerkstelligen (Schweflige Säure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, Chlorpitrin usw.), aber die Ergebnisse sind bisher nicht ermutigend gewesen.

Der größte Teil der so gewonnenen sortierten Kokons kommt dann in den Handel und geht von da in die Haspelanstalten. Das Abhaspeln wird auch „Spinnen“ genannt. Um die Kokons abhaspeln zu können, müssen sie zunächst eingeweicht werden, was gewöhnlich mit heißem Wasser geschieht. Dann werden sie „geschlagen“, d. h. mit hin- und herbewegten Bürsten behandelt, wodurch die Fadenenden sich in die Bürsten setzen und wo die äußere Fadenschicht abgerieben wird, und wenn man nun die Bürste hochhebt, so findet man, daß die Mehrzahl der Kokons nunmehr mit einem Faden an der Bürste hängt, der den Anfang des zu spinnenden Fadens bildet. Dies ist in Abbildung 5 dargestellt. Nun kommt das eigentliche Abhaspeln oder Spinnen. Die Kokons schwimmen in heißem Wasser, die Fäden werden je nach der gewünschten Dicke des Gesamtfadens (die man Liter oder Denierzahl nennt, worauf wir noch zu sprechen kommen) zu drei, vier oder mehr bis zu acht zusammengefaßt. Der Seidenfaden ist in diesem Zustand etwas klebrig, und ihm muß, um eine gleichmäßige Verklebung der Einzelfäden zum Gesamtfaden zu erreichen, eine Kreuzung gegeben werden, die italienisch *Torta* (Drehung) heißt und nach verschiedenen Systemen ausgeführt wird. Die beiden hauptsächlich gebrauchten sind in Abbildung 6 schematisch dargestellt. Die *Torta* gibt dem Faden keine Drehung, etwas Drehung bekommt er nur durch die drehende Bewegung der Kokons im Wasser. Der Spinnfaden wird auf Haspel geleitet, die in einer Trockenkammer laufen, so daß der Faden sogleich wieder trocken wird. In dieser Weise wird das Ausgangsmaterial der gesamten Seidenindustrie, die sogenannte Grège, hergestellt. Eine geschickte, geübte und sehr aufmerksame Hasplerin bringt es bis zu 300 bis 500 Gramm Grège im Tag.

Abbildung 7 zeigt den Vorgang in schematischer Darstellung.

Wir müssen uns nun noch kurz mit dem inneren Aufbau des Seidenfadens befassen, ehe wir ihn auf den Weltmarkt hinausgehen lassen. Die Seidenraupe spinnst ihren Faden

nicht etwa als ein einfaches, einheitliches Gebilde, sondern sie benützt dazu eine Anzahl von Spinnrüben und formt einen Faden, der aus zwei Einzelfasern besteht, die durch einen Leim verbunden, vertieft sind. Die



Abb. 6. Querschnitte von Seidenfasern 750fach vergrößert

Einzelfasern sind weiß, farblos, sie bilden den eigentlichen und wertvollen Teil der Seide und etwa drei Viertel des Gesamtfadens.

größerung, wobei a das Sericin, b das Fibroin darstellt.

Ein Koton gibt durchschnittlich, gut gerechnet, 700 Meter haspelbaren Rohspinnfaden, dessen Liter, Denierzahl oder Feinheitnummer im Mittel 2,8 beträgt. Dieser Zahl liegt folgende Berechnung zugrunde: ein Denier ist gleich dem Gesamtgewicht von 9000 Meter Fadenlänge. Wenn also 9000 Meter Faden 1 Gramm wiegen, so hat der Faden 1 den. Unser Rohseidenfaden hat 2,8 den., also wiegen 9000 Meter 2,8 Gramm und 700 Meter 0,218 Gramm. Die so erhaltene Grège (vom italienischen *seta greggia* = rohe Seide) wird dann nochmals umgehaspelt, entweder auf Bobinen oder auf Kreuzhaspel, von letzteren wird sie nach dem Fähen (Unterbinden) abgenommen und in Strangform verkauft.

### Die Herstellung der Kunstseiden.

Es würde zu weit führen, wollten wir die geschichtliche Entwicklung der Kunstseidenfabrikation schildern, es sei deshalb nur auf den gegenwärtigen Stand Rückblick genommen, der schon an sich ziemlich verwickelt ist. Jedenfalls ist zu sagen, daß die Kunstseide sich erst im Anfang dieses Jahrhunderts so stark entwickelt hat, daß sie eine Weltmarktware geworden ist. Es gibt heute vier Arten von Kunstseiden, deren Herstellung verschiedenartig ist, und die wir in folgender Reihenfolge aufzählen:

- a) Viskosefaser
- b) Kupferfaser bestehen aus Zellstoff
- c) Azetatfaser
- d) Nitro- oder Nitratfaser bestehen aus Verbindungen des Zellstoffs mit Säuren.

Wir lassen hier das Wort „Kunst“ der Kürze wegen weg, obwohl ja durch kürzlich ergangene gerichtliche Entscheidungen für den Handel und Verkauf dieser Produkte das Wort „Kunst“ nicht weggelassen werden darf, weil die Unterschiede zwischen Natur- und Kunstseide nicht verwischt werden sollen.

Zum besseren Verständnis der Wichtigkeit dieser Produkte seien hier noch zwei Tabellen vorweggenommen, die eigentlich in den wirtschaftlichen Teil gehören:

Tabelle 1. Welterzeugung von Natur- und Kunstseide in Tonnen.

1 Tonne = 1000 Kilogramm.)		
Jahr	Naturseide	Kunstseide
1900	—	1 000
1905	—	5 000
1910	—	8 000
1915	—	13 500
1920	—	25 000
1925	—	84 500
1926	39 000	99 730
1927	46 000	132 000
1928	49 000	165 000
1929	52 000	198 000

Tabelle 2. Anteil der Kunstseidenarten an der Welterzeugung im Jahr 1929:

Viskosefaser	84,0 Proz.
Azetatfaser	7,5 „
Kupferfaser	6,5 „
Nitratfaser	2,0 „

(1000 Proz. (Fortsetzung folgt.)

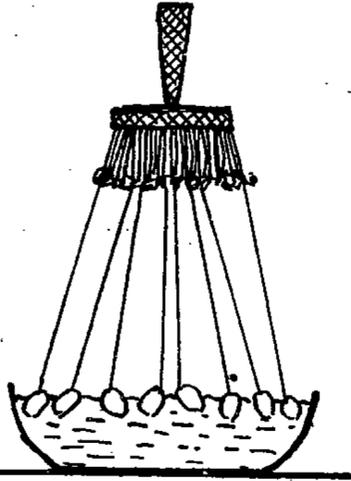


Abb. 5. Das Becken der Kokons

gut), 4. Scario (Muschel). Die Farbe der Kokons ist verschieden: Italien liefert gelbe, ebenso Frankreich und Spanien, Persien weißliche, Kautaffen und Turkestan gelbe oder weißliche, China in der Hauptsache weiße, ebenso Japan, von wo auch grünlichweiße kommen.

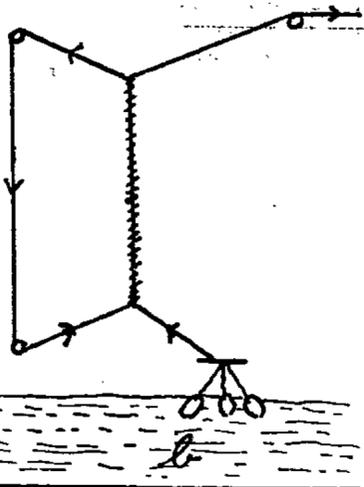


Abb. 6a. Französische Torta

Wenn die Kokons sortiert sind, oder auch schon vorher, werden die Puppen abgetötet und die Kokons ausgetrocknet. Dadurch werden sie zugleich haltbar gemacht, konserviert, so daß man sie in den Handel bringen kann. Man hat hierfür eine Anzahl von Systemen ausgebildet, in denen die Kokons

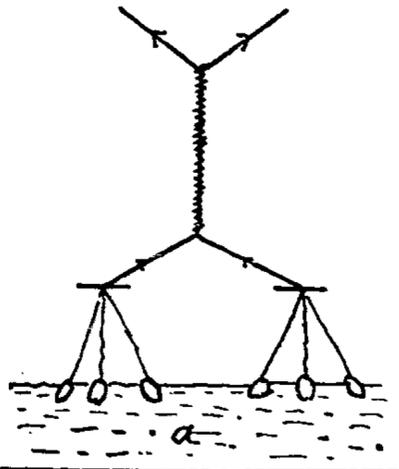


Abb. 6b. Italienische Torta

teilweise auf Hürden, in Kammern, in Trommeln liegen, die Hauptfrage ist aber, daß die Temperatur sorgfältig reguliert wird. Man beginnt meist bei 40 Grad Celsius und steigert die Wärme schließlich auf 95 Grad, wobei für einen kräftigen Luftstrom gesorgt werden muß. Man hat auch allerhand versucht, um

## Verlängern der Gebrauchsdauer der Schützentreiber an Oberschlagwebstühlen

ATK. Die Gebrauchsdauer der Päder (Schützentreiber) ist zuerst von deren qualitativen Beschaffenheit, dann von deren Vorbehandlung und schließlich von der Behandlung am Webstuhl abhängig. Das Material für einen guten Päder muß zäh und fest, gleichzeitig aber auch nachgiebig sein, vor allem darf es nicht springen. Diejenigen Teile am Päder, die am meisten beansprucht werden, müssen kräftig genug hergestellt werden. Die Nieten müssen an den richtigen Stellen eingebracht werden. Man bestelle die Päder nicht erst, wenn sie schon bald gebraucht werden, sondern früher, denn sie sollen zuerst gut austrocknen, dann geölt und schließlich wieder gut getrocknet werden. Zum Trocknen wählt man einen luftigen Ort, oder man legt die Päder auf Sorden, so daß sie von der Luft bestrichen werden können. Das Trocknen dauert, je nach Jahreszeit und Temperatur im Trockenraum, sechs bis acht Wochen: nach jeder Woche hängt man sie um oder legt sie anders, damit sie gleichmäßig austrocknen. Sodann werden sie in säurefreies Öl gelegt, wozu

Pflanzenöl besonders geeignet ist. Das Delen dauert wieder sechs bis acht Wochen, wobei ebenfalls für Wenden des Materials gesorgt wird. Hierauf läßt man die Päder ablaufen, hängt sie zu diesem Zweck über dem Delbehälter auf und trocknet sie dann weiter an der Luft, was wieder sechs bis acht Wochen Zeit in Anspruch nimmt. Am Webstuhl muß sich der Treiber gut und leicht auf der Päder spindel hin- und herbewegen lassen, er darf nicht klemmen, aber auch nicht zuviel seitliche Bewegungsfreiheit erhalten. Der Webstühlen muß eine genaue Aufrichtung einnehmen, damit die Schützenspitze an ein und derselben Stelle an den Treiber anschlägt und dieser somit vor vorzeitigem Verfall geschützt wird. Hnsh.

## Das Wunder der Webmaschine

Nach Hobson ist die Webmaschine so wie sie heute besteht, eine Anhäufung von 800 kleinen Erfindungen.

